



Jahresbericht 2022

Menschenrechte. Gesundheit.
Nothilfe. Psychosoziale Arbeit.
Flucht und Migration.



medico international

Solidarische Hilfe. Globale Gere

Mit Haltung.

Für medico international, die 1968 in Frankfurt am Main gegründete Hilfs- und Menschenrechtsorganisation, bedeutet das, uns an der Seite der Betroffenen von Unterdrückung und Krieg sowie der Ausgeschlossenen des globalisierten Kapitalismus für eine gerechte Welt einzusetzen. Ausgangspunkt ist unsere Überzeugung, dass die gleichen Rechte gelten und geltend zu machen sind – für alle Menschen, an jedem Ort. Unser Ziel ist es, gesellschaftliche Verhältnisse zu schaffen, die ein Leben in Würde und Recht, frei von Armut und in bestmöglicher Gesundheit ermöglichen.

In Solidarität.

Im Drängen auf grundlegende Veränderungen unterstützen wir Partnerorganisationen und emanzipatorische Bewegungen im Globalen Süden: Seien es Näher:innen in Südasien, die für faire Arbeitsbedingungen in den Textilfabriken streiten, zivilgesellschaftliche Initiativen, die sich in Israel und Palästina für die Gültigkeit der Menschenrechte einsetzen, oder Organisationen, die in Westafrika gegen die Plünderung von Rohstoffen und Umweltzerstörung kämpfen. Von kritischer Nothilfe über Flucht und Migration bis zu globaler Gesundheit und psychosozialer Arbeit: Jedes Jahr unterstützen wir weit über 100 Kooperationen. Diese Förderung und der politische Austausch münden oft in eine langjährige partnerschaftliche Zusammenarbeit und internationale Netzwerke der Solidarität.

Für Veränderung.

Wir helfen, um Hilfe überflüssig zu machen. Gemeinsam wollen wir Verhältnisse überwinden, die Not und Unrecht hervorbringen und immer mehr Hilfe nötig machen. Hierbei rückt medico die Verantwortung des Globalen Nordens für elende Lebensverhältnisse und Gewalt in vielen Regionen der Welt in den Blick. Mit unserer kritischen Öffentlichkeitsarbeit, Aktionen und Kampagnen machen wir die zerstörerischen Folgen von kapitalistischen und nekolonialen Herrschaftsverhältnissen deutlich. Das Verbindende solcher Initiativen ist die Idee eines globalen Ausgleichs und gerechter Weltverhältnisse. Dabei haben wir nicht immer einfache Antworten, stets aber eine klare Haltung: Globale Solidarität ist für uns Weg und Ziel zugleich.

chtigkeit.

Nothilfe

In den fünf Jahrzehnten, in denen medico Menschen in Not unterstützt, haben wir gelernt, dass Hilfe nicht – wie in den Medien oft vermittelt – eine Frage der Schnelligkeit ist. Auch in akuten Krisen gilt, dass Nothilfe internationaler Nichtregierungsorganisationen die vorhandenen Strukturen der Selbsthilfe fördern und ausbauen muss, statt sich an die Stelle einheimischer Akteur:innen zu setzen. Unser Partnernetzwerk leistet eine solche nachhaltige Nothilfe. Sie hat zum Ziel, dass Menschen in Not so schnell wie möglich wieder selbstständig und selbstbestimmt handeln können.

Gesundheit

Gesundheit ist mehr als die Abwesenheit von Krankheit. Gesundheit lässt sich nicht auf die Frage medizinischer Versorgung reduzieren. Erst recht nicht dort, wo Menschen nicht genügend Nahrungsmittel, kein Dach über dem Kopf, keine Bildung und keine Arbeit haben. Für medico schließt die Verwirklichung des umfassenden Rechts auf Gesundheit daher die Schaffung gesunder Arbeits-, Lebens- und Umweltbedingungen für alle ein. Mit unseren Partner:innen kämpfen wir gegen krankmachende Verhältnisse sowie für das Recht auf ein gesundes und gutes Leben.

Menschenrechte

In einer zutiefst gespaltenen Welt, in der eine globalisierte Ökonomie Millionen Menschen sozial und ökonomisch ausschließt, ja „überflüssig“ macht, steht medico an der Seite derer, die sich für die Verteidigung und Durchsetzung der unteilbaren sozialen, politischen und ökonomischen Menschenrechte einsetzen. Dabei muss sich jede Hilfe daran messen, ob und wie sie dazu beiträgt, die Menschen wieder „in ihr Recht zu setzen“. Der Kampf für soziale Gerechtigkeit, Bildung und Gesundheit ist so auch ein Kampf gegen Verhältnisse, die diese Rechte strukturell beschneiden.

Psychosoziale Arbeit

Von der Hilfe für Folteropfer über die Unterstützung von traumatisierten Flüchtlingen bis zur Arbeit mit misshandelten Frauen: Seit langem engagiert sich medico dafür, die individuellen Folgen massiver Ausgrenzungs- und Gewalterfahrungen in der Projektförderung eigenständig zu berücksichtigen. medico wendet sich dabei gegen die Pathologisierung der Betroffenen. Psychische Störungen sind menschliche Reaktionen auf unmenschliche Erfahrungen. Es geht darum, geschützte Räume zu schaffen, in denen Menschen – vermittelt über Haltungen wie Empathie, Vertrauen und Respekt – Würde und Handlungsfähigkeit zurückgewinnen können.

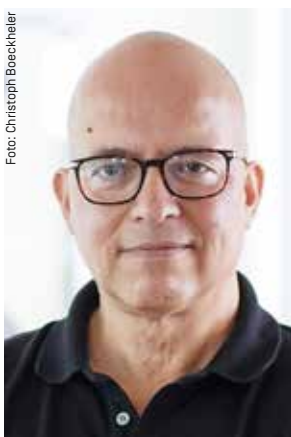
Flucht und Migration

Weltweit sind Menschen auf der Flucht vor Krieg, Armut und Hoffnungslosigkeit. Unsere Partnerorganisationen leisten humanitäre Nothilfe, medizinische Versorgung, psychologischen Beistand und Rechtsberatung für Flüchtlinge, Migrantinnen und Migranten. In Herkunfts- und Transitländern, bei uns, in Netzwerken der Solidarität. Für das Recht auf ein Leben in Würde – überall.

05	Editorial
08	Jahresüberblick: Zwölf Monate, zwölf Ereignisse
10	Ukraine: Was heißt Solidarität in Zeiten des Krieges?
14	Chile: Der Verfassungsprozess und das verlorene Referendum
16	Pakistan: Klimakrise und Aufmerksam- keitsökonomie
20	Nordostsyrien: Ungewisse Zukunft in Rojava
22	Diskurs & Räume: Umfrage, Hilfe- Reihe, Berliner Büro und Podcast
24	Portrait: Mpumi Zondi und psycho- soziale Arbeit in Südafrika
25	Portrait: Dieter Müller und der medico-Ansatz kritischer Hilfe
26	medico-Stiftung: Reihe Utopischer Raum zu Erinnerungspolitik
28	Finanzen & Organisation: Finanz- bericht, Gesamtergebnis, Gewinn- und Verlustrechnung, Ergebnisrechnung nach Aufwandskategorien, Bilanz, Organisation und Organigramm
39	Projektübersicht: Geförderte Koopera- tionen nach Regionen
43	Service: Weiterführende Infos



Dr. med. Anne Blum,
Vereinsvorsitzende



Tsafirir Cohen,
Geschäftsführer

Liebe Leserinnen und Leser,

zwei Ereignisse kennzeichneten das Jahr 2022 besonders: der russische Einfall in die Ukraine am 24. Februar und die Flut in Pakistan im Sommer. Beide sind Ergebnis vorangegangener Entwicklungen, beide markieren politische bzw. ökologische Kipppunkte. Der Krieg gegen die Ukraine mit all seinen Verheerungen für die Zivilbevölkerung und seinen an den Ersten Weltkrieg erinnernden Kampfhandlungen, bei denen Soldaten zuhauf ihr Leben für wenige Meter Terraingewinn verlieren, markiert das Ende der westlichen, von den USA angeführten globalen Hegemonie. Es ist wohl das Ende einer Weltordnung, die viel von Menschenrechten und Demokratie sprach, diese Versprechen aber kaum einlösen konnte.

Während der Ukraine-Krieg die mediale Öffentlichkeit dominierte und solidarische Anteilnahme sich auch in einer hohen Spendenbereitschaft ausdrückte, nahm von der Flut in Pakistan kaum jemand Notiz, entsprechend gering war die Hilfsbereitschaft. Dabei hatte die bislang wohl größte durch die Klimaveränderung hervorgerufene Katastrophe die Existenzen von vielen Millionen Menschen in Pakistan zerstört. Sie zahlen für das, was wir in Deutschland und Europa verursacht haben. Auch das ist ein Kipppunkt. Anders als etwa nach den starken Monsunregen 2011, als medico Partner:innen in Pakistan beim Wiederaufbau unterstützte, stellt sich heute angesichts der rasanten klimabedingten Weltveränderungen die Frage, ob flutresistentes Bauen überhaupt noch eine Zukunft hat. Nichtsdestotrotz unterstützt medico natürlich Partner:innen in ihren humanitären und rehabilitierenden Maßnahmen sowohl in der Ukraine wie in Pakistan. Mit dem Widerspruch, handeln zu müssen und zu wollen und gleichzeitig die Begrenzung des eigenen Tuns zu verstehen, leben wir. Dringlich aber ist die Frage, wie dem Verursacherprinzip in der Klimakatastrophe Rechnung getragen werden kann. Sie wird uns künftig beschäftigen.

In diesem Jahresbericht geben wir Ihnen Auskunft über unsere Kooperationen des vergangenen Jahres – mit Partner:innen in der Ukraine, in Pakistan, aber auch in vielen anderen Ländern, vorwiegend im Globalen Süden. Wie immer umfasst unsere Arbeit auch kritische Kampagnen und -Öffentlichkeitsarbeit, die Solidarität als Voraussetzung für eine gerechtere und ökologisch ausgerichtete Welt betrachten. Wer in dieser heillos erscheinenden Welt Rettung sucht, kann sie nur in der Solidarität finden, die weit über die eigenen Interessen hinausgeht. Dass Sie medico darin unterstützen, viele von Ihnen seit Jahren und Jahrzehnten, ist ein Beweis, dass diese Solidarität möglich ist. Dafür danken wir Ihnen.

Herzliche Grüße

Anne Blum Tsafirir Cohen



„Krieg den Palästen“. Fast zwei von drei Ländern des Globalen Südens sind in einer Schuldenfalle gefangen. Vierterorts rufen Wirtschafts- und Staatskrisen Proteste hervor. In Sri Lanka mündet ein Volksaufstand 2022 in einen Sturm des Präsidentenpalasts.



Zwölf Monate, zwölf Ereignisse

Syrien/Deutschland

Historisches Urteil

Das Oberlandesgericht Koblenz verurteilt den Leiter eines berüchtigten Foltergefängnisses des Assad-Regimes zu einer hohen Haftstrafe. Ein Zeichen wider die Straflosigkeit und ein Erfolg für all jene - darunter medico-Partner:innen -, die den Prozess mit ihren Recherchen ermöglicht haben.

EU und Flucht

Solidarität an der Grenze

Die Willkommenskultur lebt auf: Europa nimmt Flüchtende aus der Ukraine großzügig auf - allerdings nicht alle gleichermaßen. Roma, People of Colour, auch Desertierende stoßen auf Vorbehalte und an Grenzen. medico unterstützt Initiativen, die die Unteilbarkeit des Rechts auf Schutz verteidigen.

Sri Lanka

Palastrevolution



Die Wirtschaft kollabiert, die Wut wächst. Im Sommer stürzt eine Protestbewegung - jung, gebildet und entschlossen - die Regierung. Das GotaGoGama-Protestcamp erarbeitet Wege für fundamentale Änderungen der politischen Kultur. Doch die Hoffnung auf einen Neuanfang zerstreut. Alte Eliten behaupten die Macht.

Januar

März

Mai

Februar

April

Juni

Ukraine

Krieg und Aufrüstung



Am 24. Februar startet die russische Armee einen Angriffskrieg auf die Ukraine. Städte werden bombardiert, Dörfer verwüstet, Millionen von Menschen vertrieben. In Berlin wird die „Zeitenwende“ ausgerufen und werden 100 Milliarden Euro für die Bundeswehr angekündigt [> S. 10].

Türkei und Nordsyrien

Im Schatten des Krieges



Die Türkei nutzt den Fokus auf die Ukraine als „Gunst der Stunde“ und intensiviert die Angriffe in Nordostsyrien und Kurdistan-Irak. Der Terror aus der Luft mit Granaten und Drohnen zerstört das ganze Jahr über Infrastrukturen und tötet. Auch medico-Partner:innen sterben [> S. 20].

Global

Ökonomie des Hungers

Vielerorts nehmen Ernährungskrisen zu. Der Ukraine-Krieg verschärft, was globale Ungleichheiten, das transnationale Agrobusiness und zunehmend die Klimakrise anrichten. medico unterstützt Nothilfe und alternative Agrarökonomien, zum Beispiel in Ostafrika. Und medico fordert zur Welternährungskonferenz in Berlin in einem breiten Bündnis das Ende der Spekulation mit Nahrungsmitteln.

Deutschland

Kunst und Politik



Die documenta in Kassel bereitet Künstler:innenkollektiven aus dem Globalen Süden die Bühne. Die Hoffnung auf Dialog ist groß, das Misstrauen aber größer und der Skandal dann gewaltig. Es geht um Antisemitismus und den Vorwurf des Antisemitismus, um Diskurshoheit und Multiperspektivität – vor allem aber um eine deutsche Debatte.

Iran

Frau. Leben. Freiheit



Der Zwang zu Kopftuch und „religiöser Sitte“ bringt Mahsa Amini in die Gewalt der Sicherheitskräfte. Ihr Tod ist der Funke, der ausgehend von den kurdischen Gebieten das ganze Land entzündet: Es ist ein Aufstand für die Rechte von Frauen und gegen einen unterdrückerisch-kleptokratischen Staat. Mutig und unerhört.

Brasilien

Lula, gerade so



Schon wieder schaut die Welt gespannt auf eine politische Abstimmung in Lateinamerika: Bei der Stichwahl um das Präsidentenamt drängt Lula als Kandidat der Linken den rechtsextremen Jair Bolsonaro aus dem Amt. Ein Aufatmen. Doch die Mehrheit ist knapp und die Herausforderungen sind riesig.

Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
------	--------	-----------	---------	----------	----------

Israel

Diffamierung mit System

Israelisches Militär erzwingt im besetzten Westjordanland die Schließung der Büros von sieben palästinensischen Organisationen der Zivilgesellschaft, darunter sind zwei langjährige Partnerorganisationen von medico. Die Terrorvorwürfe sind konstruiert – die Organisationen gleichwohl diffamiert und kriminalisiert.

Chile

Neuanfang abgelehnt

Ein Jahr lang hat ein demokratisch gewählter Verfassungskonvent die erste sozial-ökologisch-feministische Verfassung der Welt erarbeitet. Nun hat die Bevölkerung die Wahl. Die Gegenkampagnen des alten Chile sind massiv. Im Referendum lehnt eine deutliche Mehrheit ab, was einen Bruch mit dem Neoliberalismus bedeutet hätte [> S. 14].

Globaler Süden

In Zeiten der Cholera

Die WHO vermeldet Cholera-Ausbrüche in mindestens 29 Ländern. Die Suche der Armut grassiert so stark wie lange nicht. Betroffen ist der Globale Süden, der Norden bleibt weitgehend desinteressiert. Und weil die Produktion des Impfstoffs für die Pharmaindustrie zu wenig lukrativ ist, fehlt er dort, wo er dringend benötigt wird.



Ukraine

Krieg und Frieden

Was heißt Solidarität in Zeiten des Krieges? Ausgehend von ihrer Reise durch die Ukraine und Begegnungen mit Partnerorganisationen vor Ort suchen Katja Maurer und Riad Othman von medico nach Antworten – jenseits der schrillen Töne in der deutschen Öffentlichkeit. Ein Interview

Fotos: medico



Fotos: Marcin Wierchowski



Versuch, sich vor den russischen Angriffen zu schützen.

Nicht ganz ein Jahr nach Kriegsbeginn seid ihr in einem VW-Bus einmal quer durch die Ukraine bis nach Charkow, auf Ukrainisch Charkiw, gefahren. Die Stadt liegt nur 30 Kilometer von der russischen Grenze entfernt. Welchen Eindruck habt ihr dabei von dem Land bzw. dem Leben und Überleben in Charkow gewonnen?

Katja: Im Westen der Ukraine schien der Krieg sehr weit weg zu sein. Je näher wir dann Charkow kamen, umso weniger Autos waren auf den Straßen zu sehen. Es wurde immer dunkler, in der Stadt selbst war es stockdunkel. Es herrschte Ausgangssperre. Kaum waren wir angekommen, gab es einen Luftalarm. Das ist für die Menschen dort inzwischen allerdings so normal, dass sie die Warnungen weitgehend ignorieren. Sie versuchen, trotz allem eine Art Alltag aufrechtzuerhalten. Das drückt sich zum Beispiel darin aus, dass die Stadt extrem sauber ist. Gibt es neue Schäden, schickt die Kommune sofort Leute, die den Schutt wegräumen. Insgesamt wirkt die Stadt, obwohl sie in den ersten Kriegswochen von russischer Seite aus massiv beschossen wurde, nicht so kriegszerstört, wie wir erwartet hatten. Dass es neben dem Krieg eine Normalität gibt, zeigt sich auch daran, dass viele Menschen nach Charkow zurückkehren.

Warum kommen die Menschen in ein Gebiet zurück, in dem das Leben gefährlicher und auch komplizierter ist als in anderen Teilen des Landes?

Riad: Tatsächlich sind Schulen, Universitäten und auch die meisten Betriebe geschlossen. Viele Menschen kommen aber zurück, weil sie sich das Leben im Westen des Landes schlicht nicht leisten können. Die Preise sind dort in die Höhe geschossen, zudem hat die anfänglich extrem hohe innerukrainische Solidarität merklich abgenommen. Man muss oder will Miete zahlen, kann das aber nicht mehr. Die staatliche Unterstützung von intern vertriebenen Familien ist sehr gering. Der andere Punkt ist, dass Menschen einfach nach Hause wollen. Selbst wenn dort geschossen wird, wollen sie wissen und sehen, ob das eigene Haus noch steht, die Wohnung noch existiert, die Nachbarn noch am Leben oder auch wieder zurückgekehrt sind. Neben dem wirtschaftlichen Druck gibt es also eine Sehnsucht, zu einem Leben zurückzukehren, das man vor dem Krieg hatte.

Im Vorgespräch habt ihr von dem Eindruck erzählt, dass in Charkow weniger ukrainische Nationalfahnen zu sehen seien als in Berlin oder Frankfurt.

Katja: Das stimmt. Man muss wissen, dass Charkow schon zu Sowjetzeiten eine wichtige Universitätsstadt war und das ist sie geblieben. Das trägt dazu bei, dass die Bevölkerung dieser tief in der Steppe gelegenen Stadt sehr multikulturell und weltoffen ist. Und obwohl die Region mehrheitlich russischsprachig ist, wollen die Menschen auf jeden Fall Teil der Ukraine sein. Den Krieg sehen sie als russischen Überfall an, gegen den sie sich mit allen Mitteln verteidigen. Aber was sie da verteidigen, das ist Charkow und ihr Leben dort – weniger aber ein nationales ukrainisches Projekt.

Ist die Ukraine in diesem Sinne ein gespaltenes Land?

Katja: Im Westen des Landes beruft man sich schon sehr viel stärker auf die ukrainische Nationalbewegung und die ukrainische Sprache. Man hat also eine Idee von einer

einheitlichen Nation, auch ethnisch. Im Osten hingegen ist das Russische allein schon über die Sprache präsenter.

Möglich wurde diese Reise nicht zuletzt dadurch, dass medico auch in Charkow Partnerorganisationen unterstützt, zum Beispiel die Initiative Mirnoe Nebo Charkowa, zu Deutsch „Friedlicher Himmel über Charkiw“. Was macht diese Organisation?

Riad: Nach Beginn des Krieges hat medico binnen weniger Monate mehrere Kooperationen zu neuen Partnerorganisationen in der Ukraine, aber auch in den Nachbarländern aufgebaut. Frühere Dienstreisen beschränkten sich auf die westlichen Teile des Landes. Jetzt ging es darum, auch mit den Kollegen und Kolleginnen im Osten zu sprechen und sich vor Ort einen Eindruck zu verschaffen. Die Zusammenarbeit mit der Initiative Mirnoe Nebo Charkowa begann mit einem Pilotprojekt im Mai 2022, es war eine der ersten medico-Kooperationen in der Ukraine. Gegründet worden war die Initiative von Sergej Tschubukow. Sergej war im Januar 2022 noch Unternehmer, seine 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmerten sich um die Wartung von Eisenbahnstrecken und Maschinen. Als der Krieg ausbrach, wollte er seine logistische Erfahrung anders nutzen. Also tat er sich mit seinem Bekannten Stanislav Ljubimskij zusammen, der bis dahin Restaurants und ein Café betrieben hatte. Zusammen gründeten sie Mirnoe Nebo Charkowa. Zunächst versorgten sie die von der russischen Armee besonders angegriffenen nördlichen Bezirke der Stadt Charkow mit Lebensnotwendigem. Denjenigen, die noch nicht ausgebombt waren, lieferten sie Lebensmittelpakete. Und den Menschen in Schutzräumen, ob das nun Keller von Wohnblöcken oder Metrostationen waren, brachten sie warme Mahlzeiten. Unsere weitere Unterstützung ermöglichte ihnen, ihre ausgebombte Bäckerei wieder zu öffnen und eine weitere Großküche zu eröffnen. Ab Juni konnten so täglich knapp 15.000 Menschen versorgt werden.

Zahlreiche westliche Hilfsorganisationen sind seit Kriegsausbruch in der Ukraine aktiv. Wenn medico Kooperationen eingeht, geschieht das meist mit Initiativen oder Organisationen, die schon länger aktiv sind und mit denen man ein politisches Verständnis teilt. Wie seid ihr in der Ukraine vorgegangen, inmitten eines Krieges und in einem Land, in dem medico bislang keine Geschichte hat?

Riad: Wie überall geht es auch hier darum, progressive Partner:innen zu finden, die ein politisches Verständnis ihrer Tätigkeit haben und dieses nicht rein karitativ verstehen. In einer Situation wie in der Ukraine, also in einem heißen Krieg, stehen wir dabei vor besonderen Herausforderungen. Für die Linke vor Ort ist es momentan nicht leicht, ultranationalistische Tendenzen in der Ukraine infrage zu stellen oder offen regierungskritische Positionen zu beziehen, sei es zur Kriegspolitik, sei es zur weiteren Deregulierung des Arbeitsmarktes, die Selenskyj jüngst im Schatten des Krieges durchgedrückt hat. Gleichzeitig ist es umso wichtiger, weil es ja auch darum geht zu bestimmen, wie die Ukraine künftig verfasst sein soll. Wird das Land zum Beispiel weiterhin ein vielsprachiges Land bleiben? Um auch widerspenstige Räume offenzuhalten, unterstützen wir Kräfte, die sich

über Nothilfe und den Kriegshorizont hinaus für emanzipatorische Entwicklungen einsetzen. Zum Beispiel fördern wir die Organisation Bud' jak Nina, zu Deutsch „Sei wie Nina“. In ihr setzen sich Gesundheitsarbeiterinnen für faire Arbeitsbedingungen, eine angemessene Gesundheitsversorgung und entsprechende Ausstattung im Gesundheitswesen ein. Das haben sie schon vor Februar 2022 getan und das tun sie weiterhin, zumal die Rechte der Arbeiterinnen unter Berufung auf den Krieg weiter beschnitten wurden.

Katja: In der Tat ist die Ukraine für medico kein einfaches Projektland – wie grundsätzlich der gesamte postsowjetische Raum. Viele Teile der kleinen Linken in der Ukraine betrachten den Nationalismus als Befreiungsprojekt. Sie erhoffen sich ein Ende der Oligarchie. Der ukrainische Nationalismus hat aber rechte bis rechtsradikale Wurzeln. Mir kommt das in den linken Debatten wie ein Strohalm vor. Eine Linke im postsowjetischen Raum hat es einfach schwer und erst recht nach der Katastrophe des russischen Überfalls. Unsere Partner in Charkow sind Geschäftsleute, die nun humanitäre Arbeit machen. Das tun sie sehr professionell und klug. Da gibt es dann in der Sache eine gemeinsame Basis. Sergej fand es zum Beispiel absurd, dass er anfangs 1.000 Kilo-

meter durch die Ukraine fahren musste, um Lebensmittel von der Grenze zu Polen abholen. Von uns bekommt er Geld, mit dem die Organisation vor Ort einkaufen und damit auch die lokale Produktion unterstützen kann. Meinem Eindruck nach hat Mirnoe Nebo Charkowa – binnen kürzester Zeit und unter schwierigen Bedingungen – über die Selbstermächtigung in der Hilfe einen eigenen Raum geschaffen und ein „Gegenüber“ konstituiert, das wichtig sein kann für die künftige Entwicklung dieser Stadt. Was sie damit machen werden, ist ihre Sache, nicht unsere.

Der Krieg hat in Deutschland den Diskurs schlagartig verändert und die Frage der Unterstützung der Ukraine starke Kontroversen ausgelöst. medico kommt nicht umhin, sich zur „Zeitenwende“ zu verhalten und zu positionieren. Ende 2022 habt ihr die Übersetzung eines Buches des spanischen Philosophen und Aktivisten Raúl Sánchez Cedillo unterstützt, das auf Deutsch den Titel „Dieser Krieg endet nicht in der Ukraine“ trägt. Es soll ein Beitrag zu der überfälligen Debatte sein, wie eine zeitgemäße antimilitaristische Position aussehen kann. Welche Grundlinien lassen sich formulieren?

Katja: Natürlich muss sich jede Anti-Kriegsposition komplett von dem russischen Überfall distanzieren. Da

Drei Beispiele für medico-Kooperationen
in der Ukraine

Landwirtschaft, Diskurs, Gesundheit



Bud' jak Nina (dt.: Sei wie Nina) wurde von Gesundheitsarbeiterinnen in der Westukraine gegründet. Die Organisation besteht größtenteils aus Frauen und setzt sich für eine angemessene Gesundheitsversorgung und entsprechende Ausstattung ein. Der Name bezieht sich auf den Kampf der bekannten Krankenschwester Nina Kozlovs'ka. Weitere Schwerpunkte sind Arbeitnehmerinnenrechte sowie die Gesundheitsreform in der Ukraine. Das Bündnis leistet juristische Unterstützung für medizinisches Personal, organisiert Bildungsveranstaltungen und Proteste sowie bildet Koordinatorinnen aus. Schon in Friedenszeiten ist diese Arbeit unabdinglich, im Krieg umso mehr.



Das europäische Netzwerk landwirtschaftlicher Kooperativen **Longo Maï** wurde in den 1970er-Jahren gegründet, um die Gesellschaft vom Land aus zu verändern. Seit Anfang der 1990er-Jahre gehört auch eine Kooperative im westukrainischen Transkarpatien dazu. Im Zuge des Krieges sind im benachbarten Dorf Menschen auf der Flucht gestrandet, die von der Kooperative mit medico-Unterstützung untergebracht und versorgt werden. Dabei entwickeln sich auch dauerhafte Perspektiven in der Region. Mit ihrer ökologischen Landwirtschaft trägt Longo Maï in der Ukraine und an anderen Standorten auch zur langfristigen Ernährungssicherung bei.

Das 2009 gegründete Medienkollektiv **Commons: Journal of Social Criticism** ist eine der wichtigsten linken Stimmen in der ukrainischen Zivilgesellschaft. Es arbeitet auf eine Gesellschaft ohne Ausbeutung und Diskriminierung hin und hat dabei immer wieder Debatten über die Ursachen sozialer Ungerechtigkeiten angestoßen. Mithilfe von medico kann Commons seine Arbeit auch während des Krieges weiterführen. Themen sind zurzeit unter anderem die internationalen Folgen des Krieges, progressive Perspektiven für den Wiederaufbau und Fragen von Hilfe und Solidarität.

lebt ein Imperium wieder auf, das den Stalinismus mit dem Zarismus verbindet. Das ist ein einziger Schrecken. Das Putin-Regime führt einen völkerrechtswidrigen Angriff. Kein Land ist zu solchen imperialen Offensiven berechtigt – das waren die USA beim Irak-Krieg 2003 nicht und das ist heute Russland nicht. Dass die Ukraine in dieser Situation unterstützt wird, halte ich also für richtig. Was das aber genau heißt und wie weit das geht, ist eine offene Frage. Raúl spricht in seinem Buch von einem „konstituierenden Frieden“ als notwendigem Horizont. Das meint, dass ein wirklicher Frieden mit einer ökologischen Zeitenwende, Demokratisierung und letztlich der Schaffung einer anderen Weltordnung einhergehen muss. Das ist richtig, aber es ist auch ein Horizont, der mir aktuell sehr weit weg zu sein scheint. Dennoch dürfen diese Fragen nicht wegen des Krieges aufgeschoben werden – zumal der Krieg eben auch Folge davon ist, dass sie bislang aufgeschoben wurden. Wir erleben das Ende der westlichen Hegemonie, wie sie seit 30 Jahren galt. Russland, eine autoritäre Mittelmacht mit Atomwaffen, hielt das für einen günstigen Moment. Auch wenn jetzt viel von westlichen Werten geredet wird, die in den vergangenen Jahrzehnten selten eingelöst wurden: Es bleibt bei dem Ende dieser Hegemonie.



In der Backstube von Mirnoe Nebo Charkowa.

So kompliziert die Situation ist, wurde sie in den vergangenen Monaten auf eine vermeintlich eindeutige Frage zugespitzt: Ist man für oder gegen Waffenlieferungen?

Katja: Zu dieser Frage ist aus einer emanzipatorischen Perspektive nichts abzulegen. Ich glaube, es besteht große Unklarheit darüber, um welche Ziele es eigentlich geht. Was heißt Verteidigung oder Befreiung der Ukraine? Wie soll dieser Staat zukünftig verfasst sein? Womöglich werden wir eine extrem nationalistische Ukraine erleben. Für eine offen linke Position gibt es dort augenblicklich sehr wenig Platz. Doch auch hierzulande ist der Druck, sich uniformieren zu lassen, sehr groß. Dabei wird so getan, als verkörpere der Westen plötzlich alles Gute. Plötzlich sind alle gegen neokoloniale Verbrechen – sofern es die der Russen sind. Man muss auch wahrnehmen, dass das Entsetzen, das in Europa herrscht und in Deutschland zu einer Art moralischen Mobilmachung geführt hat, keineswegs überall auf der Welt geteilt wird. Das wird hierzulande nicht gerne gesehen. Dabei wäre es wichtig, die Gründe nachzuvollziehen. Letztlich bestätigt der Westen die Skepsis zum Beispiel damit, wie er in seinem neuen Hunger nach alternativen Energiequellen die Welt durchforstet: Wo lässt sich möglichst günstig Gas aufkaufen? Wo lassen sich neue Quellen erschließen, wo kann Kohlenwasserstoff produziert werden? Alles unter der Maßgabe, dass zunächst einmal unsere Versorgung hier gesichert ist. Das ist eine neokoloniale Praxis.

Die Frage bleibt: Was tun?

Katja: Trotz der moralischen Seite, die dieser Krieg hat, müssen wir den Kontext und die Folgen verstehen – hierzulande und global. Wir müssen uns gegen ein verallgemeinertes Kriegsregime, dass nur noch Freund und Feind kennt, stellen. Ich bin nicht in der Regierung und muss nichts entscheiden. Aber ich kann mir zum

Beispiel die Sprache der Regierung anschauen und kritisieren, dass es eine eskalierende Sprache ist. Ich sehe auch die Medien als extremen Treiber. So wurde der Angriff Russlands in Mainstream-Medien als Vernichtungskrieg bezeichnet. Ein Begriff, der bislang für das Vorgehen der Wehrmacht und andere Einsatzgruppen in Osteuropa reserviert war, wird verallgemeinert und damit verwaschen. Es macht mich fassungslos, wie die eigene Geschichte ausgeblendet wird nach dem Motto: „Wir haben jetzt 70 Jahre zivilisiertes Deutschland, wir können jetzt wieder eine weltweit führende Militärmacht werden.“ Deutschem Militarismus, selbst wenn er sich in westliche Werte kleidet, werde ich immer misstrauen.

Die Fragen stellte Steen Thorsson.

Unter www.medico.de finden sich in dem Dossier „Ukraine: Krieg in Europa“ ausführliche Informationen zu den Kooperationen von medico in der Ukraine und angrenzenden Ländern sowie Beiträge zur kontroversen Debatte um Krieg, Frieden und Solidarität.

Infolge des russischen Angriffskrieges ist die Ukraine binnen weniger Monate zu dem Land geworden, in dem medico 2022 die höchste Summe an Fördermitteln aufgewendet hat: für elf Kooperationen insgesamt über 3,5 Millionen Euro.

Chile

¿El pueblo unido?

Die Hoffnung auf die Götterdämmerung war groß. Doch in Chile ist das weltweit beachtete Projekt einer neuen und wegweisend fortschrittlichen Verfassung gescheitert – an einer Mehrheit, die eigentlich vom Neuanfang profitiert hätte. Wie konnte das passieren?
Von Mario Neumann

Es ist ein Ohrwurm und eines der Lieblingslieder linker Demo-Gänger auf der ganzen Welt: Die Hymne „El pueblo unido“ besingt seit über 50 Jahren den Widerstandsgestimm des chilenischen Volkes. Komponiert noch zu Zeiten der sozialistischen Regierung Salvador Allendes, wurde es nach dem Militärputsch vom 11. September 1973 zu einem gesungenen Selbstverständnis der Linken: Das „einige Volk“, wenn es als solches politisch in Erscheinung tritt und nicht durch Gewalt, Diktatur und Unterdrückung an der Artikulation seines Willens gehindert wird, möchte eine andere Welt.

Von der sozialistischen Unbestechlichkeit dieses Volkes sind die chilenische Linke wie auch ihre globalen Unterstützer:innen seitdem wie selbstverständlich ausgegangen. Und diese Hoffnung wurde jüngst noch einmal genährt: Nach einem monatelangen Aufstand gegen die neoliberale Regierung im Jahr 2019 hatte sich in Chile ein explosiver politischer Prozess entwickelt, an dessen Ende ein Referendum über eine neue Verfassung stand. Diese wurde von einem eigens dafür gewählten, unabhängigen Gremium erarbeitet, das Züge einer echten demokratischen Revolution trug. 155 in ihren Wahlkreisen direkt gewählte Kandidat:innen, viele von ihnen verankert und bekannt geworden in Basisbewegungen, zogen in das Gebäude des ehemaligen Kongresses in der chilenischen Hauptstadt ein und erarbeiteten im Auftrag der Bevölkerung eine neue Verfassung. Fast 80 Prozent der Menschen hatten im Jahr 2020 in einem ersten Referendum für dieses Verfahren gestimmt. Herausgekommen war nach einem langwierigen und intensiven Prozess eine der fortschrittlichsten Verfassungen der Welt, die sicherlich viele Mängel hatte, aber dennoch ein robuster Einstieg in eine soziale und demokratische Transformation des chilenischen Staates hätte sein können.

Allein, das „Volk“ wollte nicht so, wie seine Hymne es ihm seit Jahrzehnten nahelegt. Im alles entscheidenden Moment, als die Abstimmung über das institutionelle Transformationsprojekt anstand, hat sich der geeinte Wille des chilenischen Volkes gegen die Linke und gegen die Veränderung gestellt – und das mit einer überwältigenden Mehrheit von über 60 Prozent. Nur in acht von über 346 Kommunen gewann das „Apruebo“ – das „Ja“ zur neuen Verfassung – und auch das meist nur knapp. Unter den jungen Frauen erreichte das „Nein“ 58 Prozent, bei allen anderen weiblichen Altersgruppen war die Ablehnung noch höher. Abgelehnt haben sie damit nicht nur eine erste paritätische Verfassung, sondern auch die sehr weit gehende Formulierung des Rechts auf reproduktive Selbstbestimmung. Sogar Gefängnisinsass:innen lehnten das „Apruebo“ ab, obwohl ihre Situation in jeder Hinsicht durch die neue Verfassung verbessert worden wäre. So hat sich der politische Wille der Bevölkerung gegen das Projekt der Veränderung gewandt, was nicht nur eine intellektuelle Erschütterung, sondern auch eine emotionale Herausforderung für alle Protagonist:innen des gescheiterten Wandels darstellt – darunter auch die medico-Partnerorganisationen des linken Think-tanks Nodo XXI, der Klimabewegung Modatima oder der Coordinadora Feminista 8 de Marzo. Die Enttäuschung ist überwältigend und die Suche nach Erklärungen für das Scheitern eine Aufgabe, die nicht nur Aktivist:innen in Chile beschäftigt und beschäftigen sollte.

Vom Neoliberalismus geprägte Subjektivitäten

Zweifelloso ist es der politischen Rechten gelungen, den in Teilen überforderten und überarbeiteten Verfassungskonvent als eine abgehobene politische Veranstaltung darzustellen. Den Diskurs über die vermeintliche Abgehobenheit von Gender- und Rassismus-Debatten kennen

wir auch in Europa nur allzu gut – er ist nicht selten eine diskursive Waffe in den Händen der tatsächlichen Eliten. Die in privaten Händen konzentrierte Medienmacht tat ihr Übriges. Und dennoch bleibt die Bereitschaft innerhalb der Bevölkerung, sich diesen Narrativen anzuschließen und die politische Chance, die in der neuen Verfassung lag, nicht zu ergreifen, erklärungsbedürftig. Dass die Eliten ihre eigene Entmachtung nicht bewerben würden, war schließlich absehbar.

Haben 50 Jahre Neoliberalismus eine Subjektivität erzeugt, die trotz einer weit geteilten Unzufriedenheit und Frustration über die eigenen Lebensbedingungen jeden Horizont verloren hat und deswegen vor fundamentaler Veränderung zurückschreckt? War die Rebellion von 2019 doch nur ein Ruf nach mehr Teilhabe an Konsumkultur und neoliberaler Lebensweise? Auch diese Fragen sind nicht abwegig. Ihr stehen linksradikale Interpretationen des Referendums entgegen, die die Ablehnung in einer fehlenden Radikalität der neuen Verfassung begründet sehen, die weniger den Aufstand von 2019 als vielmehr den politischen Betrieb fortgeschrieben hätte. Doch das scheint eher Wunschdenken zu sein, das das Gefühl einer potenziellen linken Mehrheit konservieren möchte.

Doch vielleicht ist eines trotz aller strategischen Fragen gewiss: Die Verabschiedung des Neoliberalismus bleibt auch als Projekt einer gesellschaftlichen Minderheit eine richtige Sache, der die Treue zu halten sich nicht erledigt hat. Ebenso gewiss ist, dass medico auch nach dem Ende der Hoffnung an der Seite der chilenischen Partner:innen stehen wird, die absehbar schon bald abwenden müssen, dass ein Faschist die nächste Präsidentschaftswahl gewinnt. Hoffen wir, dass das chilenische Volk zumindest dann einigermaßen geeint dagegen stimmt.



„Ich bin dafür“. Auf einer Demonstration vor dem Referendum.

Von Recherchen über strukturellen Rassismus bei der Strafverfolgung von Mapuche im Süden des Landes über die Stärkung von Frauenrechten bis zur Unterstützung des Verfassungsprojekts: medico hat 2022 in Chile soziale Bewegungen und Partnerorganisationen mit 118.380,49 Euro unterstützt.

» 30 Pesos
Chilenisches
Tagebuch

m)



FÜR EINEN NEUANFANG: KAMPAGNE UND REFLEXION

medico hat die sozialen Bewegungen Chiles im letzten Sommer mit einer Informations- und Spendenkampagne bei ihrer Mobilisierung für das „Apruebo“ unterstützt. Auf einer Dienstreise ein halbes Jahr vor dem Referendum hatten wir bereits den Eindruck gewonnen, dass die Medienmacht der Eliten eine ernsthafte Gefahr für den Erfolg der neuen Verfassung sein könnte. Unser bescheidener Beitrag hat den Lauf der Dinge nicht verändern können. Die Zusammenarbeit mit unseren Partner:innen aber geht weiter.

Die emanzipatorischen Aufbrüche und Niederlagen der vergangenen Jahre in Chile hat medico auch von der Soziologin Pierina Ferretti von der medico-Partnerorganisation Nodo XXI publizistisch begleiten lassen: Die neun Artikel ihres „Chilenischen Tagebuches: 30 Pesos“ reflektieren die Entwicklungen vom großen Aufstand 2019 über den Sieg des linken Kandidaten Gabriel Boric bei der Präsidentschaftswahl im Dezember 2021 und die Arbeit des Verfassungskonvents bis zum gescheiterten Referendum im September 2022 und den politischen Folgen.

www.medico.de/adios und www.medico.de/chilenisches-tagebuch

Pakistan

Einfach untergegangen

Die bislang wohl größte durch die Klimaveränderung hervorgerufene Katastrophe hat ein Drittel des Landes unter Wasser gesetzt und die Existenzen von vielen Millionen Menschen zerstört. Ein Fanal? Nein, die Welt hat weggeschaut. Eine Spurensuche zu Aufmerksamkeitsökonomien und geteilter Empathie.



Nur mit dem Boot erreichen Ärzt:innen Überlebende, die sich auf die entstehenden Inseln retten konnten.



Glück gehabt: In diesem Haus ist das Wasser nicht allzu hoch gestiegen.

„Wir stehen am Ground Zero einer Klimakatastrophe. Die Natur wird nicht zu dem zurückkehren, was wir für normal gehalten haben. Das hier ist die neue Normalität.“ So fasst Sherry Rehman, Ministerin für Klimawandel in Pakistan, in Worte, was im August 2002 ihr Land überspült hat: eine wirklich geworden Dystopie. Auf eine lange und extreme Dürre folgte eine Monsunzeit, wie es sie seit Beginn der Wetteraufzeichnungen nicht gegeben hat. Das Fünffache der üblichen Niederschlagsmenge fiel vom Himmel. In den flachen Provinzen im Süden sammelten sich ungeheure Wassermassen. Flüsse traten über die Ufer, Kanäle überfluteten, irgendwann stand ein Drittel des Landes unter Wasser, ein Ozean von der Größe Deutschlands, darin Unzählige, die auf Hausdächern oder Anhöhen Zuflucht gesucht haben und festsaßen, über Tage und Wochen, isoliert und auf Hilfe hoffend, oft vergeblich. Mindestens 30 Millionen Menschen verloren Zuhause und Zukunft. Ein Land ist untergegangen.

Die langjährige medico-Partnerorganisation Health and Nutrition Development Society (HANDS) hat schon bei früheren Katastrophen Nothilfe organisiert. In Erwartung kommender Desaster wurden, so erzählt es Mitarbeiter Mustafa Zaor, neun neue Katastrophenschutzzentren angelegt. Doch inmitten der Fluten war der Mangel eklatant. Zaor: „Es fehlt an allem, an Nahrung, Booten, Werkzeugen. Das Wasser ist verdreckt, Durchfall breitet sich aus. Milliarden von Mücken bringen Malaria und Denguefieber. Die Kluft zwischen dem, was getan werden müsste, und dem, was getan werden kann, ist einfach zu groß: für uns und andere NGOs, für den Staat, für das Militär. Wer das nicht versteht, hat die Dimension der Krise nicht verstanden.“ Neben der unmittelbaren Not sind die mittel- und langfristigen Folgen verheerend. Die Ernte wurde vernichtet. Eine Ernährungskrise ist vorprogrammiert, zumal auch keine Aussaat möglich war. Thomas Rudhof-Seibert von medico, der sich vor Ort selbst ein Bild von der Lage machen konnte, nennt weitere Punkte: „Der Aufbau auch nur des Allernötigsten wird Unsummen kosten – Geld, das der pakistanische Staat nicht hat.“ Hinzu komme mit neuer Brisanz die Frage, welcher Wiederaufbau und ob Wiederaufbau überhaupt noch sinnvoll ist, wenn das Desaster im Zuge der fortschreitenden Klimaveränderung das Land absehbar wieder, häufiger und heftiger heimsuchen wird. Die Flut markiert einen Kipppunkt.

Land unter – Augen zu

Was sich im Süden Pakistans im August und September 2022 zugetragen hat, ist vermutlich die bislang größte vom Menschen verursachte Klimakatastrophe. Sie hätte ein Weckruf sein können. Das hoffte auch UN-Generalsekretär António Guterres: „Lasst uns aufhören mit dem Schlafwandeln. Heute ist es Pakistan. Morgen könnte es euer Land sein.“ Wie aber ist das Desaster im Westen und hierzulande wahrgenommen worden: Welche Bilder kamen vor Augen, welche Empathie lösten sie aus? Sind die Eindrücke noch präsent, längst verblasst oder niemals wirklich angekommen? Der Medienwissenschaftler Patrick Merziger betont, dass ein Ereignis selbst nicht hinreichend ist, um als Katastrophe wahrgenommen zu werden. „Es liegt an der Politik, Hilfsorganisationen und vor allem an der medialen Darstellung, welche Krisen wie sichtbar und kommuniziert werden. Sie können aus nichts eine Katastrophe konstruieren, aber auch eine tatsächliche Katastrophe ausblenden.“

Hinsichtlich Pakistan ist ein Blick auf die Berichterstattung der Tagesschau aufschlussreich. Am 26. August zeigte sie erstmals Bilder aus Pakistan, nicht als Topmeldung, ab Minute elf, gefolgt von Sport und Wetter. An den beiden nächsten Tag waren die Überschwemmungen kein Thema, tags drauf abermals kurz. Anfang September rief die Tagesschau unter dem Verwendungszweck „Flut in Südasien“ zu Spenden an das Bündnis Entwicklung hilft (BEH) auf. Dann starb die englische Königin und Pakistan war endgültig von den Bildschirmen verschwunden.

Die Tagesschau war kein Einzelfall. Das bestätigt Andrea Böhm, erfahrene Auslandskorrespondentin und Journalistin: „In der ZEIT hatten wir zu Beginn einen guten Artikel zur Dimension der Katastrophe. Dann tauchte sie aber bei uns wie den allermeisten anderen Medien nicht mehr wirklich auf dem Radar auf.“ Wenn die Medien nicht berichten, bleibt eine Katastrophe unsichtbar. Sichtbar zu werden ist aber eine Voraussetzung, damit das Leid anderswo wahrgenommen werden und Solidarität auslösen kann. Konkrete Folge: Die in der ARD ausgestrahlten Aufrufe zu Spenden an das BEH brachten bis Ende Oktober 2022 rund 700.000 Euro ein. Wie wenig das ist, zeigt ein Vergleich. So wurden im Zuge massiver Überschwemmungen in Pakistan im Jahr 2010 über 29 Millionen Euro an das BEH gespendet, also rund 40-mal so viel.

Mehr Sport als Süden

Als Pakistan unter Wasser stand, bannte der Blick auf die Ukraine die Aufmerksamkeit, brodelte es im Iran und auf Haiti, verwüstete ein Hurrikan Florida, drohte eine Hungerkrise in Ostafrika ... und hierzulande fürchtete man teure Heizkosten. Ist die Krisenfrequenz inzwischen zu hoch, um jedes einzelne Unglück noch angemessen wahrnehmen zu können? Oder war das nie anders? Tatsächlich gibt es unzählige Krisen und Nöte, die in der hiesigen Berichterstattung nicht vorkommen. Wie selektiv der mediale Blick auf die Welt ist und wie massiv der Globale Süden dabei ausgeblendet wird, belegten 2022 zwei Studien: Laut einer von Ladislaus Ludescher erstellten Medienanalyse räumte etwa die Tagesschau in der ersten Jahreshälfte 2022 dem Sport insgesamt mehr Sendezeit ein als allen Staaten des Globalen Südens zusammen. Eine Studie der Otto Brenner Stiftung belegte die Priorisierung und Hierarchisierung im deutschen Auslandsjournalismus. Eine der Zahlen: Während in den letzten zehn Jahren in 23 deutschen Zeitungen über acht Staaten mehr als 100.000 Mal berichtet wurde, wurden 34 Staaten weniger als 50 Mal erwähnt. Nach Meinung des Autors Marc Engelhardt hat das vor allem strukturelle Ursachen innerhalb der Medien. Da ist der Spardruck in Redaktionen. Da sind geschrumpfte Budgets, weniger Sendeplätze und stark ausgedünnte Netzwerke von Korrespondent:innen. All das führe zu einem „Verlassen der Welt“.

Auch die Journalistin Andrea Böhm kritisiert die gekappten Ressourcen in den Medienhäusern. Doch sie sagt auch: „Es gibt immer noch die Vorstellung, wir selbst müssten überall sein oder hinfahren, um angemessen berichten zu können.“ Westliche Medien könnten zum Beispiel viel stärker auf Kooperationen mit Journalist:innen im Globalen Süden setzen. Mit Blick auf die Flut in Pakistan sagt sie aber auch: „Es gibt leider auch eine schrumpfende Bereitschaft, sich mit den Krisen im Globalen Süden auseinanderzusetzen – zumal dann, wenn wir diese Krisen mit verursacht haben.“

Übersehen oder wegsehen

Genau diesen Punkt macht auch Patrick Merziger stark: Über Katastrophen werde hierzulande dann gerne berichtet, wenn man sie als Ereignis darstellen kann, für das entweder niemand oder fremde Mächte verantwortlich sind. Wichtig sei die „eigene Unschuld“, von der „wir dann als diejenigen konstruiert werden, die helfen und Leid lindern“. Bei Pakistan habe das nicht funktioniert – paradoxerweise gerade weil die Medien sie mit der Klimakrise und damit implizit mit der imperialen Lebensweise verbunden haben.

Wenn Bilder der Not hierzulande deshalb „nicht durchdringen“, weil sie an den fossilen Raubbau als Grundlage des westlichen Wohlstandes erinnern, ist das mehr als ein „Nichthinsehen“ oder „Übersehen“. Dann geht es um ein aktives Wegsehen, Verdrängen und Abspalten. So nennt es Anne Jung von medico in einem Leitartikel des rundschreibens 3/2022: „Die Flut in Pakistan markiert einen weiteren Schritt in Richtung einer Welt, in der unbewohnbare Zonen entstehen, die von den Inseln des Wohlstands nicht nur ausgeschlossen, sondern abgespalten werden. Aus den Augen, aus dem Sinn – und damit heraus aus dem eigenen Verantwortungsbereich.“



Warum hat der Westen die Augen vor den Verheerungen in Pakistan verschlossen?

Doch keineswegs jede mit der Klimakrise in Zusammenhang stehende Katastrophe wird abgewehrt – siehe die umfassende Berichterstattung und große Anteilnahme nach dem Hochwasser im Ahrtal 2021 oder auch nach den Fluten in der Emilia-Romagna im Frühjahr 2023. Es kommt noch etwas anderes hinzu – eine Aufteilung der Welt in Zentrum und Peripherie. Warum hat der Westen vor den Verheerungen in Pakistan die Augen verschlossen? Der Philosophin Eva von Redecker zufolge musste er das gar nicht mehr tun, denn: „Die Augen sind längst zu“. Es gebe gelernte Formen der Blindheit. „In unserer kapitalistischen Lebensweise sind Differenzen und bis zur Entmenschlichung reichende Hierarchisierung eingezogen.“ So seien manche Weltregionen und Bevölkerungsgruppen als gescheiterte bzw. scheiternde abgestempelt und damit abgeschrieben. Der Rechtfertigung dienen rassistische Stereotype: „Vielleicht sind diese Länder ja auch selbst schuld, weil das Land schlecht organisiert und korrupt ist, muslimisch, generell rückständig.“ In einem neoliberalen Regime werde denen, die scheitern, noch nachträglich das Anrecht abgesprochen, gleich zu sein. Redecker: „Wenn ihnen ein solches Unglück widerfährt, bestätigt das nur ein Weltbild, dass sie eben die Späne sind, die fallen.“

Hilfe? Reparationen!



Die bislang größte vom Menschen verursachte Klimakatastrophe.

Perspektivwechsel. Was tun, wenn das eigene Land untergeht und die Welt nicht einmal hinsehen will? Wie Aufmerksamkeit erlangen? Die pakistanische Katastrophe hat auch einen neuen, bitterscharfen Ton in die Frage von Hilfe, Krisenbewältigung und Verantwortlichkeit gebracht. So schrieb die pakistanische Schriftstellerin Fatima Bhutto im Guardian: „Vergessen Sie die Solidarität: Der Globale Süden wird dieses Jahrhundert ohne Klimagerechtigkeit nicht überleben. Ihr im Westen redet über Papierstrohhalm, wir im Globalen Süden reden über Reparationen. Unsere Länder und unsere Leben sind für die ganze Welt entbehrlich. Wir haben das schon immer gewusst, aber jetzt kochen wir vor Wut. Was soll man auch anderes empfinden, wenn nach dem Brand der Kathedrale von Notre Dame im Jahr 2021 innerhalb von eineinhalb Tagen 880 Millionen Dollar aufgebracht wurden, aber ein ganzes Land mit ertrinkenden Armen um Klimahilfe und Unterstützung betteln muss?“

Bhutto bittet nicht um Hilfe und hofft nicht mehr auf Empathie. Sie klagt ein – Aufmerksamkeit und Rechenschaft, getreu dem Prinzip: Wer Schaden verursacht, muss zahlen. Das fordert auch die Regierung in Islamabad, mit Nachdruck und zu Recht, wie Thomas Rudhof-Seibert meint: „Die Regierung hat gesagt, die Zerstörungen, die wir erleben, sind Ausdruck der Klimakrise, von der alle reden. Wir sind für diese Klimakrise nicht verantwortlich, aber in einem unerhörten Ausmaß von ihr betroffen. Und deswegen wollen wir weder Hilfe noch freiwillige Wohltaten. Wir wollen, dass ihr für die Schäden zahlt, für die ihr verantwortlich seid. Deshalb fordern wir Reparationszahlungen – seitens der USA, seitens der EU, seitens der Länder, die tatsächlich für die Klimakrise verantwortlich sind, und zwar im vollen Ausmaß dessen, was uns widerfahren ist.“

Verantwortung einklagbar machen

Pakistan ist eines der rund 70 hochverschuldeten Länder des Globalen Südens. Aber wer schuldet eigentlich wem was? Neu ist die Debatte über Ausgleichszahlungen reicher Industrienationen für Verluste und Schäden im Kontext des Klimawandels nicht. In den vergangenen zwei Jahren aber hat sie an Schub gewonnen. Nicht zuletzt aufgrund der pakistanischen Erfahrung gelang es, das Thema beim 27. Weltklimagipfel im ägyptischen Scharm El-Scheich Ende 2022 mit Nachdruck auf die Agenda zu setzen. Alle haben darüber gesprochen und mussten es tun, auch die USA und die EU. Und doch haben nicht alle über das Gleiche gesprochen. Tatsächlich stehen unterschiedliche Modelle von Wiedergutmachung, Schadensersatz oder Reparationen im Raum. Wer muss wann wofür zahlen und wie viel? Freiwillig oder verpflichtend? Geht es um Kredite, Zuschüsse oder Ansprüche? So unklar ist der Klimagipfel denn auch zu Ende gegangen – mit der Vereinbarung, dass es irgendwann einen Fonds geben soll, in dem manche irgendwann irgendwas einzahlen sollen.

Erneut haben die reichen Industrieländer eine zentrale Forderung aus dem Globalen Süden zwar aufgegriffen, dabei aber neutralisiert und auf die lange Bank geschoben. So wird wieder etwas zum Verschwinden gebracht. Der Weg multilateraler Verhandlungen ist lang, unbestimmt und dominiert von jenen, die geben sollen, aber nicht wollen. Lässt sich Klimagerechtigkeit und das Recht auf Reparationen dann vor internationalen Gerichten einklagen? Eben diese Option prüft auch medico, zusammen mit Partner:innen in Deutschland und Pakistan. Thomas Rudhof-Seibert: „Wir verfolgen damit ein doppeltes Anliegen. Zum einen wollen wir wissen, was passiert, wenn ein internationales Gericht die Reparationsforderungen der pakistanischen Regierung als völkerrechtlich legitim ansieht und sich ein Horizont einklagbarer Haftung für Klimaschäden öffnet. Zum anderen wollen wir auf diese Art und Weise erreichen, was den Menschen in Pakistan und uns allen ganz grundsätzlich verweigert wird: Kenntnis zu erhalten.“ Auch auf dem juristischen Weg geht es also um Wahrnehmung, Sichtbarkeit, eine Änderung der Verhältnisse; darum, nicht unterzugehen im Strudel globaler Ungerechtigkeiten.

Dieser Text basiert auf Folge 9 des medico-Podcasts Global Trouble, „Pakistan – ein Land verschwindet“, stark bearbeitet und gekürzt von Christian Sälzer.

Insgesamt hat medico die pakistanischen Partnerorganisationen im Berichtsjahr mit 455.545,81 € unterstützt – der größte Teil davon diente der Nothilfe infolge der Flut. Transnationale Bewegungen zu Klimagerechtigkeit wurden 2022 mit 138.753,93 € gefördert.

Nordostsyrien

Unter Beschuss

Seit zehn Jahren kämpft das selbstverwaltete Rojava um Sicherheit und Perspektive. Doch dem demokratischen Experiment wird die dringend nötige internationale Anerkennung weiterhin verwehrt. Und es bleibt Angriffen ausgesetzt. 2022 hat die Türkei diese noch intensiviert. Von Anita Starosta

Seit nunmehr einer Dekade existiert die selbstverwaltete Region Rojava in Nordostsyrien. Zu Beginn sprachen wir bei medico über die dortigen Entwicklungen als „demokratisches Experiment“, das von den syrischen Kurd:innen im Norden des Landes ausgegangen ist. Heute ist es viel mehr als das. Die Selbstverwaltung umfasst inzwischen ein Drittel des syrischen Territoriums und fußt auf der Beteiligung aller hier lebenden ethnischen Minderheiten. Trotz permanenter Bedrohung durch die Türkei, internationaler Missachtung und der Bürde Zehntausender IS-Kämpfer, die inhaftiert und versorgt werden müssen, geben die Menschen in Rojava nicht auf und halten an einem demokratischen Syrien fest. So auch unsere langjährigen Partnerorganisationen vor Ort. Fast seit Beginn begleitet medico lokale Aktivist:innen und Helfer:innen und unterstützt so den Aufbau eines demokratischen Gemeinwesens. Dazu gehörte in den ersten Jahren zusammen mit dem Kurdischen Roten Halbmond besonders die Nothilfe für Kriegsvertriebene. Wir haben bei der Bereitstellung einer Blutbank für das belagerte Kobanê geholfen, bei der Errichtung von Flüchtlingslagern unterstützt und die Notversorgung gefördert, sei es für verfolgte Jesid:innen aus dem Shengal-Gebirge oder für Flüchtlinge aus dem türkisch besetzten Afrin.

Allen Bedrohungen und Schwierigkeiten zum Trotz gelang es, eine selbstverwaltete Verwaltungsstruktur zu bilden, die das Leben von knapp fünf Millionen Menschen organisiert und sie versorgt – unter ihnen 1,5 Millionen Binnenflüchtlinge. Doch die Bedingungen sind auch nach zehn Jahren nicht einfach, im Gegenteil: Die konstanten völkerrechtswidrigen Angriffe durch das türkische Militär hinterlassen inzwischen deutliche Spuren in Infrastruktur und Psychen. 2022 fanden insgesamt 130 Drohnenangriffe statt, bei denen 87 Menschen starben und 150 verletzt wurden. In Deutschland

wird darüber fast nie berichtet. Vor Ort aber sind sie für die Bevölkerung als alltägliche psychische Belastung allgegenwärtig: Zu jedem Zeitpunkt kann überall eine Drohne einschlagen. Es gibt keine Möglichkeit, sich davor zu schützen. Meist sind Personen in relevanten Positionen in Militär oder Selbstverwaltung Ziel solcher Angriffe. Ende September 2022 traf es auch zwei medico-Partner:innen. Zeyneb Sarokhan und Yilmaz Şero fuhren in einem Auto, als sie mit einer türkischen Bayraktar-Drohne getötet wurden. Beide waren Vorsitzende der Verwaltungsabteilung Justizreform für die Region Cizîrê der Autonomen Selbstverwaltung Nordostsyrien und an diesem Tag unterwegs, um Gefängnisse in der Region zu besuchen.

Auch medico-Partner:innen wurden getötet

Zeyneb war uns gut bekannt aus der Unterstützung eines Waisenhauses, in dem verstoßene Kinder jesidischer Mütter, die von IS-Angehörigen vergewaltigt worden waren, Zuflucht finden. Als Leiterin der Frauenkommission setzte sich Zeyneb besonders für eine Zusammenführung der Mütter mit ihren Kindern ein, gegen die Widerstände einer patriarchalen Abstammungsordnung. Später übernahm sie die Leitung der Gefängnisse, in denen IS-Kämpfer inhaftiert sind, ebenfalls eine sehr sensible Aufgabe. Personen wie Zeyneb werden gezielt getötet, um die zivile Selbstverwaltung zu schwächen; ersetzbar sind sie nicht.

Bei unseren Partner:innen in der Region hat die Tötung zu großer Wut und extremer Unsicherheit geführt, denn sie war ein weiterer Beleg, dass ziviles Engagement und der Einsatz für eine bessere Gesellschaft mit dem Leben bezahlt werden können. In Deutschland ist es kaum gelungen, mit dieser Meldung durchzudrin-

gen: „medico-Partner:innen von türkischer Drohne ermordet“ führte weder zu Schlagzeilen noch zu einer Infragestellung der deutschen Türkei-Politik. Im November 2022 flog das türkische Militär zwei Wochen lang Luftangriffe auf wichtige zivile Infrastrukturen in der Region. Getreidesilos, Stromwerke, Ölförderanlagen und Krankenhäuser wurden zerstört. Bis heute ist die Stromversorgung nur notdürftig wiederhergestellt. Noch immer ist es schwierig, Diesel zu bekommen oder Gasflaschen, die zum Kochen benötigt werden. In einer ohnehin wirtschaftlich sehr instabilen Lage haben sich die Lebensbedingungen so weiter verschlechtert.

Aufgrund der mangelhaften Versorgung mit Trinkwasser infolge der Verknappung des Zuflusses aus dem Euphrat durch die Türkei und die anhaltende Dürre in der Region brach rund um Hasakeh und Raqqa schließlich noch die Cholera aus. Als die Region Anfang Februar 2023 dann von dem verheerenden Erdbeben erschüttert wurde, waren die Nothelfer:innen des Kurdischen Roten Halbmondes einmal mehr im Einsatz. Dabei erfahren sie kaum internationale Anerkennung. Vom syrischen Regime werden sie in ihrer Arbeit immer wieder behindert. Umso wichtiger sind die solidarischen Beziehungen nach Deutschland und in die Welt. So unterstützen wir weiterhin Initiativen und Organisationen in Nordostsyrien, die Menschenrechte und Demokratie verteidigen. Mit Spenden an medico international konnten wir neben dem Waisenhaus für die jesidischen Kinder auch den Bau des ersten zivilen Prothesenzentrums in Qamişlo fördern und die Menschenrechtsarbeit unserer Partnerorganisation „Right Defense Initiative“ unterstützen, die Menschenrechtsverletzungen mit dem Ziel dokumentiert, eines Tages vor dem internationalen Strafgerichtshof Gerechtigkeit zu erlangen. Sie alle tragen dazu bei, dass das „demokratische Experiment“ längst gelungen ist und weiter Bestand hat, allen Widrigkeiten zum Trotz.



Hilfe zum Weiterleben leistet die von medico unterstützte Prothesenwerkstatt in Qamişlo.

Seit Beginn des Aufstandes gegen das Assad-Regime 2011 ist Syrien ein Schwerpunkt in der Projektarbeit von medico. Das war auch 2022 so – trotz und wegen der Restauration der autoritären Machtstrukturen in Damaskus. Insgesamt hat medico fast eine Million Euro Fremd- und Eigenmittel eingesetzt. Der überwiegende Teil unterstützte das Projekt der demokratischen Selbstverwaltung in Nordostsyrien.



RÜCK- UND AUSBLICK IN UNGEWISSEN ZEITEN

Im September 2022 war das medico-Haus zwei Tage lang Ort eines konstruktiv-kontroversen wie solidarischen Austausches über das demokratische Projekt Rojava. Alte und neue Weggefährter:innen, Expert:innen, medico-Partner:innen und Akteur:innen der Autonomen Selbstverwaltung Nordostsyrien kamen zusammen, zogen Bilanz, reflektierten die aktuellen Herausforderungen und diskutierten Perspektiven der Region. Die Gäste aus Nordostsyrien – die Politikerin Ilham Ehmed vom Syrisch-Demokratischen Rat und der Europavertreter der Selbstverwaltung, Dr. Abdulkarim Omar – berichteten von der Schwierigkeit, als permanent bedrohter, nicht anerkannter politischer Akteur international zu agieren. Auch auf Panels zu den Auswirkungen der Klimakrise, dem Einsatz von Wasser als Waffe oder dem internationalen Umgang mit inhaftierten IS-Anhänger:innen wurde deutlich: Die Selbstverwaltung leistet Enormes, steht aber unter immenssem Druck.

www.medico.de/10-jahre-rojava/mediathek

Diskurs & Räume



medico-Partnerin Lian Gogali aus Indonesien (unten) im Gespräch mit den Wissenschaftlerinnen Vanessa E. Thompson und Lata Narayanaswamy.

Politisch nah

Eine Umfrage zeigt, wie Unterstützer:innen medico wahrnehmen

Passt es noch? Wird das, was medico tut und von sich gibt, von denen, die es wollen und sollen, auch mitbekommen, verstanden und sogar geteilt? Und wer sind die vielen Menschen, die medico – manche seit Jahrzehnten, andere neu – unterstützen? Solche Frage drängen umso mehr, weil ein Generationswechsel im Gange ist, bei medico ebenso wie im solidarischen Umfeld. Also haben wir 2021 nach über zehn Jahren wieder einmal eine Umfrage durchführen lassen. Fast 20.000 Fördermitglieder und Spender:innen waren gefragt, mehr als jede:r Fünfte hat geantwortet – schon das ein selten erreichter Wert und Ausdruck einer „großen Nähe“. Auch die weiteren Ergebnisse sind außerordentlich. Die Schar derer, die geantwortet haben, ist in höchstem Maß und vielfältig politisch engagiert und am Weltgeschehen interessiert. Sie unterstützen medico als Hilfsorganisation auch und gerade deshalb, weil sie anderes erwarten als „von hier nach dort gelieferte Hilfe“. Sie unterstützen die starke Partnerorientierung und die globale Perspektive von medico. Sie nehmen wahr, dass wir unsere Arbeit kritisch hinterfragen, und erwarten, dass wir Position beziehen. Es scheint zu passen.

Dekolonisieren

Eine Debatten-Reihe zur Kritik der Hilfe eröffnete neue Blicke

Als Hilfsorganisation hat medico frühzeitig begonnen, sich selbstkritisch mit Idee, Art und Folgen der humanitären Hilfe auseinanderzusetzen. Hierfür stehen die Konferenzen „Macht und Ohnmacht der Hilfe“ im Jahr 2003, „Beyond Aid“ 2014 und „Die (Re-)Konstruktion der Welt“ 2021. In dieser Reihe ist der Austausch von Mal zu Mal nicht nur größer, sondern auch globaler und vielstimmiger geworden: 2014 etwa waren deutlich mehr Kolleg:innen aus aller Welt nach Frankfurt geladen als noch 2003. 2021 – auch in Folge der Pandemie – reiste kaum jemand an: Redner:innen und Publikum trafen sich im virtuellen Raum, zugeschaltet aus Bologna, Port-au-Prince, Niamey, Buenos Aires und unzähligen anderen Orten fern und nah. Diese Entwicklung hin zu einer „globalen Kommunikation“ wurde 2022 noch weitergedreht: medico organisierte eine Veranstaltungsreihe – „Decolonizing Aid. Planetary Solidarity beyond Aid“ – diesmal gemeinsam mit einer Partnerorganisation aus dem Globalen Süden, dem indonesischen Institut Mosintuwu. Indonesisch war bei den fünf virtuellen Debatten zwischen November 2022 bis März 2023 auch eine der drei offiziellen Veranstaltungssprachen. Vor allem aber verkörperten und vertraten die geladenen Redner:innen ganz überwiegend Erfahrungen und Perspektiven aus ehemals vom Westen kolonisierten Regionen. All das repräsentierte und ermöglichte gleichermaßen einen geschärften Blick auf koloniale Kontinuitäten der Hilfe und die Perspektive einer wirklich dekolonisierten globalen Zusammenarbeit.

Sichtbar, wirksam

Die medico-Repräsentanz in Berlin ist offiziell eröffnet worden

Die Idee einer stärkeren Präsenz in Berlin hat medico lange umgetrieben. Zwar ist eine gewisse Distanz zum politischen Betrieb der Hauptstadt durchaus hilfreich für die Arbeit einer kritischen Hilfs- und Menschenrechtsorganisation. Vor drei Jahren fiel dann aber doch die Entscheidung für ein Berliner medico-Büro. 2020 wurde es unweit des Halleschen Tores in Räumlichkeiten bei der Partnerorganisation European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR) bezogen. „Aufgabe ist es, Verbindungen zu Netzwerken und Bewegungen zu pflegen und gleichzeitig unsere Arbeit in die Büros von Parlamentarier:innen und Ministerien zu tragen“, sagt Andreas Wulf, der vor Ort als Repräsentant von medico tätig ist. Beispiele aus den ersten Jahren sind die medico-Teilnahme am großen Unteilbar-Bündnis 2021/22 und die Kampagne „Make them Sign“, für die wir Gewerkschaften, NGOs und Aktivist:innen zur Unterstützung der Forderung nach Aussetzung der Patente auf Covid-19-Impfstoffe gewinnen konnten. Die räumliche Nähe zum ECCHR, aber auch zu weiteren Organisationen wie Forensis, dem Berliner Ableger von Forensic Architecture, oder seit Kurzem zum Berliner Büro von Pro Asyl ermöglicht ganz konkret vertiefte Kooperationen. Die Breite der Kontakte und Partner:innen von medico spiegelte sich dann auch an einem Abend im Juli 2022: Endlich konnte die Corona-bedingt um zwei Jahre aufgeschobene Eröffnung des Büro mit rund 100 Gästen angemessen gefeiert werden. Fortsetzung folgt.



Mehr zum Hören

Von Corona-Politik bis Flut in Pakistan: Der Podcast schafft neue Zugänge

Gestartet ist der Podcast Global Trouble zwar schon im Herbst 2021. Richtig Fahrt aufgenommen hat das neue medico-Medium dann allerdings 2022. Veröffentlicht wurden insgesamt sieben Folgen – darunter vielstimmige Beiträge wie zur Flutkatastrophe in Pakistan (siehe S. xx) oder zu globalen Feminismen. Daneben gab es ausführliche Interviews: mit dem Journalisten Niklas Franzen über die polarisierte Lage in Brasiliens anlässlich der Präsidentschaftswahl; mit der medico-Partnerin Monika Borgmann aus dem Libanon über die Ermordung von Lokman Slim und ihren gemeinsamen Kampf gegen die Straflosigkeit; oder mit dem Arzt und Historiker Karl-Heinz Roth. Seine Einschätzungen zum Versagen der Politik in der Corona-Pandemie wurden so oft geteilt und gehört wie keine andere Folge. So oder so: Global Trouble geht weiter, stetig mit neuen Folgen und den weiterhin gut hörbaren älteren Episoden.

www.medico.de/podcast



Voller Hof bei der Büroeröffnung in Berlin.

Südafrika

In der Ruhe liegt die Kraft

Wie kann psychosoziale Arbeit in marginalisierten Communitys und bedrückenden Lebensverhältnissen wirken? Mpumi Zondi entwickelt seit über 20 Jahren in den Townships von Johannesburg kulturell und sozial angemessene Angebote.



„Wir können niemals Expert:innen über das Leben unserer Klient:innen sein, weil das ihnen Macht entziehen würde“, sagt die Sozialpädagogin und Therapeutin Mpumi Zondi und beschreibt einen Grundzug ihrer Arbeit.

Seit Jahren findet in Südafrika ein Ausverkauf des Staates statt. Von Mandelas African National Congress (ANC), der seit dem Ende der Apartheid 1994 synonym für die südafrikanische Regierung wurde, ist außer Klientelismus nicht mehr viel übrig. Anspruch auf Gleichheit und Gerechtigkeit und von Armut und Gewalt geprägte Wirklichkeiten klaffen immer weiter auseinander. Diese Lücke wenigstens zu verkleinern, bleibt das Ziel von Aktivist:innen und Menschenrechtsverteidiger:innen, die allem Unrecht zum Trotz an der Verwirklichung gleicher Rechte für alle Menschen festhalten.

Teil dieser Bewegung sind die Zentren der Sophiatown Community Psychological Services in Johannesburg. Sie bieten Unterstützung – von Einzel- und Gruppensitzungen über Workshops bis zu Community-Projekten – für marginalisierte, oft auch traumatisierte Menschen, zumeist Schwarze Frauen aus den Townships. Die klinische Direktorin, die Sozialarbeiterin Mpumi Zondi, weist die Besonnenheit eines Menschen auf, der schwierige Situationen erlebt, aber auch überstanden hat. Selbst unter dem Apartheidregime aufgewachsen, sagt sie: „Ich war mir des Privilegs sehr bewusst, dass ich als eine von wenigen Schwarzen Frauen studieren konnte.“ Deshalb habe sie sich vorgenommen, durch das Studium etwas zur Befreiung derer beizutragen, die von den alltäglichen Ungerechtigkeiten zermürbt werden. Doch je mehr sie studierte, desto deutlicher wurde ihr, wie sehr „das System“ auch im Curriculum der Sozialen Arbeit steckt: „Alle Konzepte kamen aus einem westlichen Kontext und sie machten nichts besser.“

Bei Sophiatown haben sie deshalb psychosoziale Ansätze „aus der Realität der Communities“ heraus entwickelt. In ihrem Buch „Strengthening the Wounded Carer“ beschreibt Mpumi die Arbeit mit Gesundheitsarbeiter:innen aus und in den Townships. Diese leisten dort unerlässliche Basisarbeit, wo das staatliche Gesundheitssystem abwesend ist. Anerkannt wird das allerdings kaum. Mpumis Ansatz basiert auf dem Wissen um Ausbeutungs- und Unterdrückungsstrukturen und beinhaltet sowohl empathische Verbundenheit als auch praktische Unterstützung. Als die Community Health Worker begannen, für ihre Anliegen zu streiten, bot Sophiatown einen Gruppenkontext, in dem sie sich austauschen und stärken konnten. Und als die Frauen während der Pandemie ohne Schutzausstattung in den Kampf gegen Covid geschickt wurden, entwickelte Sophiatown mobile Beratungsangebote und „Swearing Rounds“, in denen sich psychosoziale Berater:innen die Wut von der Seele fluchen konnten. Dennoch: Die Erschöpfung, die Ausbeutung und Unterdrückung seit langer Zeit in Körper und Geist der Frauen einschreiben, ist groß. Mpumi aber versinkt nicht in Passivität, im Gegenteil: „Rest is resistance“, Erholung ist Widerstand, lautet das Motto einer Bewegung Schwarzer Feminist:innen, der sie sich zugehörig fühlt. „Wir müssen uns der permanenten Verfügbarkeit verweigern. Nur so können wir die Erschöpfung hinter uns lassen und dann auch wieder politisch träumen.“

Julia Manek

Traditionell wie aktuell ist Südafrika für medico eines der Länder mit den meisten Kooperationen. So wurden 2022 sieben Kooperation insgesamt mit 599.094,05 Euro unterstützt.

Deutschland

Wider die Projektionen

Nach über 30 Jahren hat Dieter Müller medico verlassen und ist in seine zweite Heimat Lateinamerika zurückgekehrt. Auf diversen Stationen hat er den medico-Ansatz kritischer Hilfe maßgeblich mitgeprägt.



„Die Frage, welche Fehler die Sandinist:innen gemacht haben, kann nur zusammengehen mit der Frage danach, was wir falsch gemacht haben.“ Dieser für Dieter Müller so typische Satz stammt aus einem Interview mit ihm im medicorundschreiben 01/2022.

Vielleicht hätte man ihn früher als Faktotum bezeichnet. Dies nicht im abfälligen Sinn des Wortes, sondern in seiner unverbrüchlichen Bedeutung: als jemand, der immer da ist, wo Hilfe notwendig ist, dabei aber kein Aufhebens um sich macht. Dieter Müller hat diese Bescheidenheit auch politisch verstanden und vielerorts auf säkulare Weise das befreiungstheologische Leben an der Seite der Ärmsten und Ausgeschlossenen praktiziert.

Keine Sorge: Dies ist kein Nachruf. Dieter erfreut sich bester Gesundheit und lebt als Repräsentant der Rosa-Luxemburg-Stiftung derzeit in Mexiko. Bis 2022 war er von Januar 1989 an über 30 Jahre bei medico international in verschiedenen Funktionen tätig. Da darf man schon einmal leicht wehmütig schreiben. In unserem Telefonat zwischen Mexiko und Frankfurt fasst er seine medico-Erfahrung so zusammen: „Es war ein Privileg, politische Arbeit zu machen und zugleich über wachsende Geldmittel für konkrete Arbeit mit Partnerinnen und Partnern zu verfügen. Ein Spagat zwischen NGO-Arbeit und radikaler Politik.“

Die medico-Stationen von Dieter Müller, der sieben Sprachen spricht, führten ihn um die Welt. Er kam aus der Guatemala-Solidaritätsbewegung und damit aus der deutschen Mittelamerika-Solidarität. In den 1980er-Jahren demonstrierte sie, entsandte Brigaden oder Ärzte in die Guerilla-Kämpfe. Als Dieter 1989 bei medico anfang, hatte die Bewegung ihren Höhepunkt überschritten. Sie professionalisierte sich in NGOs und Städtepartnerschaften. Wie viel andere wollte auch Dieter sein Engagement in einer Entwicklungsorganisation bewahren. Er kam zu medico. Zu Beginn arbeitete er von Frankfurt aus für Projekte in Nicaragua, Guatemala, El Salvador und Mexiko. 1990 wurden die Sandinisten in Nicaragua abgewählt. Damit wurde das Land, in dem medico bis dahin „Befreiungshilfe“ unterstützte, vor allen Dingen ein Lernfeld für die Dialektik aus Befreiung und Unterdrückung. Dieter führte früh Debatten, welchen Anteil auch die Projektionen linker Solidaritätsbewegungen an dieser Niederlage hatten. Gleichzeitig verwechselte er Solidarität mit Partner:innen und engagierten Aktivist:innen nicht mit Kritiklosigkeit. Die Idee einer kritischen Solidarität, also einer immerzu reflektierten Auseinandersetzung um eigene Perspektiven und Projektionen sowie der kritischen Kontextualisierung von Positionen der medico-Partner:innen, ist wesentlich von ihm geprägt worden.

Später war Dieter Leiter der Projektabteilung von medico. Er entwickelte und begleitete große Projekte, etwa zur Integration ehemaliger Kindersoldaten in Mosambik. Fünf Jahre lang leitete er das Mittelamerika-Büro von medico in Nicaragua, zwischenzeitlich auch das Büro in Ramallah, bevor er mitten in der globalen Covid-Krise für das Thema globale Gesundheit zuständig war. Dass das medico-Team die große politische und praktische Erfahrung von Dieter Müller vermisst, steht außer Zweifel. Dass er in seiner zweiten politischen und sprachlichen Heimat, in Lateinamerika, arbeiten kann, ist hingegen eine Freude.

Katja Maurer

Debatte

Anerkennen statt hierarchisieren

In der Veranstaltungsreihe „Der Utopische Raum“ der medico-Stiftung ging es 2022 unter dem Stichwort „transkulturelles Gedächtnis“ auch um aktuelle gedenkpolitische Kontroversen: Wie lässt sich unterschiedlicher Gewalt- und Unrechtserfahrungen solidarisch erinnern? Von Ramona Lenz



Ramona Lenz von der medico-Stiftung neben Said Etris Hashemi, der das rassistische Attentat in Hanau überlebte, und Newroz Duman von der Initiative 19. Februar.

Die Geschichte von Krieg und Verfolgung zu erzählen, bedeutet den – oft konfligierenden – Geschichten der Opfer Geltung zu verschaffen. Das wissen die Menschenrechtler:innen der langjährigen, phasenweise mit Stiftungsgeldern geförderten medico-Partnerorganisation Afghanistan Human Rights and Development Organisation (AHRDO) sehr genau. Zu diesem Zweck hatten sie 2020 ein Museum in Kabul eröffnet. Ein Museum, das ein würdevolles Erinnern an die Opfer der verschiedenen Kriege in Afghanistan ermöglichte und Hinterbliebene zusammenbrachte. Ein Museum, das in einem zutiefst verwundeten Land eine Ahnung von Frieden und Heilung aufkommen ließ – und das nun selbst Geschichte ist. Nach der erneuten Machtübernahme der Taliban 2021 mussten die Menschenrechtler:innen fliehen und konnten nur wenige Dokumente und Materialien mit ins Exil nehmen. Dass sie es trotz Gefahr für Leib und Leben überhaupt versuchten, zeugt von der in langjähriger Arbeit gewachsenen Überzeugung, dass nicht nur die

Dokumentation und Ahndung von Kriegsverbrechen, sondern auch die wechselseitige Anerkennung verschiedener Erinnerungen und Leiderfahrungen die Grundlage für Frieden und Demokratie ist.

Unter dem Eindruck der desaströsen Ereignisse in Afghanistan begann die dritte Runde des „Utopischen Raums im globalen Frankfurt“, wieder organisiert von der medico-Stiftung zusammen mit dem Frankfurter Institut für Sozialforschung und der Frankfurter Rundschau. Sie konzentrierte sich diesmal auf Verbindungen zwischen Vergangenheit und Gegenwart und die Verständigung über unterschiedliche Leid- und Unrechtserfahrungen. Bezugnehmend auf den Literaturwissenschaftler Michael Rothberg ging es unter anderem darum, „Viktimisierungsgeschichten verschiedener gesellschaftlicher Gruppen“ zur Geltung zu bringen und Bezüge zwischen ihnen anzuerkennen, ohne zu relativieren.

Die erste Veranstaltung im Jahr 2022 fand am 27. Januar statt, dem 77. Jahrestag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz und wenige Wochen vor dem zweiten Jahrestag der rassistisch motivierten Morde in Hanau am 19. Februar 2020. Vertreter:innen der Initiative 19. Februar und der Theaterregisseur Nuran David Calis diskutierten darüber, was getan werden muss, damit öffentliches Erinnern nicht zu einer rein symbolischen Routinehandlung verkommt. Für Said Etris Hashemi, dessen Bruder bei dem rassistischen Attentat in Hanau ermordet worden war, soll das Erinnern Veränderung bewirken: „Wir kämpfen dafür, dass es kein sinnloser Tod war.“ Dass es dafür mehr braucht als Kranzniederlegungen an Mahnmalen, bekräftigte Newroz Duman von der Initiative 19. Februar: „Erinnern gehört in alle Räume, in alle Bereiche der Gesellschaft.“

Die Anerkennung widerfahrenen Leids und erlebter Ungerechtigkeit ist für alle zentral – für die Opfer der Kriege in Afghanistan, für die Opfer rassistischer Gewalt in Deutschland und auch für die Nachfahren der Opfer des Genozids an den Armenier:innen. Dieser war Thema der Veranstaltung im März. Dass die Türkei den Genozid bis heute nicht als solchen anerkennt, sei eine aktive Verzerrung und Verkennung der Geschichte und damit eine fortgesetzte Verletzung der Überlebenden, so die Politologin Veronika Zablotsky. Die Historikerin Elke Hartmann sprach von „paralysierter Trauer“: Aufgrund der Leugnung des Genozids von offizieller Seite blieben viele in der Trauer gefangen. Um wieder ins Leben zu finden und eine Perspektive für kommende Generationen zu entwickeln, brauche es Formen des Erinnerns jenseits der Anklage und der Forderung nach offizieller Anerkennung. Eben darum bemüht sich Hartmann mit ihrem Dokumentationsprojekt „Houshamadjan“, das das Leben der Armenier:innen im Osmanischen Reich vor dem Genozid rekonstruiert. Zablotsky hingegen setzt auf „relationale Erinnerungsformen“. Solange die staatliche Anerkennung des Genozids verweigert werde, müsse eine „wechselseitige Anerkennung von unten“ entstehen, innerhalb der armenischen Diaspora, aber auch

zwischen den Opfern verschiedener Gewaltverbrechen wie den Armenier:innen einerseits und den Herero und Nama andererseits. Beider Vorfahren sind Opfer von Genoziden unter Verantwortung oder Beteiligung des deutschen Kaiserreichs geworden.

Die wechselseitige Anerkennung von Leid ist auch das zentrale Thema des Buches „Den Schmerz der Anderen begreifen“, das die Publizistin Charlotte Wiedemann im Rahmen einer weiteren Veranstaltung des Utopischen Raums vorstellte. Sie sprach von der „zerklüfteten Landschaft des Weltgedächtnisses“: Es gebe Hierarchien nicht nur der Anerkennung vergangenen Leids, sondern auch der Anerkennung des Rechts eines jeden Menschen auf Nichtleiden in der Gegenwart. Noch immer verbreitet sei die Annahme oder zumindest das Gefühl, „In Afrika stirbt es sich leichter“. In ihrer Utopie eines anderen, an menschlicher Gleichheit und Verbundenheit orientierten Weltgedächtnisses gibt es einen gerechteren Umgang mit den jeweiligen Erinnerungen der Menschen an großes Leid und Massenverbrechen. Dies bekräftigt sie mit einem eindrücklichen Zitat aus dem Aufruf afrikanischer Intellektueller zur Unterstützung des kamerunischen Historikers Achille Mbembe, den sie zu Unrecht in Deutschland mit dem Vorwurf des Antisemitismus konfrontiert sahen: „Die Beziehungen zwischen verschiedenen Erinnerungen an menschliches Leid sind keine Beziehungen der Vorrangigkeit oder Vorrangigkeit, sondern der Solidarität. (...) Alle Erinnerungen der Erde (...) sind für den Aufbau einer gemeinsamen Welt unerlässlich.“

Aufzeichnungen der genannten, aber auch weiterer Veranstaltungen der Reihe „Der Utopische Raum“ können unter www.stiftung-medico.de/der-utopische-raum/mediathek angeschaut werden.



Brachliegende Flächen zu Ackerland: Besetzung des MST in Brasilien.

KOOPERATIONEN WELTWEIT GEFÖRDERT

Die Stiftung ist 2004 mit dem Ziel gegründet worden, die Unabhängigkeit der medico-Arbeit langfristig abzusichern und dazu beizutragen, Inseln der Vernunft zu schaffen. Das tut sie in stetig wachsendem Umfang. Mit insgesamt 450.000 Euro – mehr als jemals zuvor – konnte sie im Jahr 2022 aus den Erträgen ihres Vermögens 16 medico-Kooperationen unterstützen. Das Spektrum reicht von einem Gesundheitsprogramm für Arbeiter:innen in der bangladeschischen Textilindustrie über eine Konferenz zu Menschenrechten im Irak bis zu Kämpfen um den Erhalt von kooperativ genutztem Land und für eine echte Agrarreform in Brasilien. Die Stiftung fördert den Verein medico zusätzlich institutionell: So erweitert die mietfreie Überlassung von Büroflächen in dem von der Stiftung finanzierten medico-Haus dessen Spielräume. Insgesamt hat die Stiftung medico im Jahr 2022 mit 682.000 Euro gefördert.

Mehr über die Arbeit der Stiftung unter www.stiftung-medico.de

FINANZBERICHT 2022

LAGE UND ENTWICKLUNG

Der Gesamtetat, der medico international e.V. im Berichtszeitraum zur Verfügung stand, betrug 29.823.870,06 €. Gegenüber dem Vorjahr hat er sich damit wesentlich erhöht (+ 24,7%). Die Summe der Spenden direkt an medico haben sich im Vergleich zum Vorjahr um 16,1%, die Spenden vom „Bündnis Entwicklung Hilft“ sogar um 952,7 % [von 0,4 Mio. € auf 4,4 Mio. €] erhöht. Die Zuschüsse öffentlicher und privater Geldgeber liegen mit einem Minus von 6,1% etwas unter dem Vorjahresniveau.

ERTRÄGE

Die Summe der Spenden, die medico 2022 erhalten hat, beläuft sich auf insgesamt 11.953.394,14 € (63% der Gesamterträge). Darin enthalten sind die weitergeleiteten Spenden vom „Bündnis Entwicklung Hilft“ (BEH) in Höhe von insgesamt 4.419.374,39 €. Ohne die BEH-Spenden betrug das Spendenaufkommen 7.534.019,75 €. Im Wesentlichen wurde die Erhöhung der neu eingegangenen Spenden im Vergleich zum Vorjahr um 73% durch die Spendaufrufe im Kontext des Ukraine-Krieges erzielt. Die Anzahl der Fördermitgliedschaften ist um 143 von 5.312 auf 5.455 gestiegen [+2,7%]. Fördermitgliedschaften ermöglichen uns sowohl eine langfristige und stabile Zusammenarbeit mit unseren Partnerorganisationen im Globalen Süden als auch eine inhaltliche Aufklärungsarbeit in Deutschland und Europa. Die Zuschusseinnahmen reduzierten sich im Vergleich zum Vorjahr um 6,1% auf 6.332.550,82 €, der Anteil der Zuschüsse an den Gesamteinnahmen aufgrund der massiv gestiegenen Spendeneinnahmen von 47% auf 33%. Für Jahre ohne außergewöhnliche Spendeneinnahmen aufgrund akuter Nothilfemaßnahmen ist eine gleichmäßige Aufteilung der Einnahmearten für die Entscheidungsgremien des Vereins deshalb von Bedeutung, weil so das Risiko von unerwarteten Reduzierungen auf alle Finanzierungssäulen gleichmäßig verteilt und dadurch besser steuerbar wird.

Die Zuwendungen, die der Verein vonseiten der Stiftung medico international erhalten hat, sind um 50.000 auf 450.000 € weiter gestiegen. Zusätzlich verzichtet die Stiftung auf die Mieteinnahmen für die vom Verein seit Oktober 2017 genutzten Räume im Büroneubau im Frankfurter Osten, eine Form der institutionellen Förderung unserer Arbeit durch die Stiftung.

AUFWENDUNGEN

Auch 2022 erhielt medico das Spendensiegel des „Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen“ (DZI). Der Ergebnisrechnung auf den nachfolgenden Seiten liegen die Aufwandskategorien des DZI zugrunde. Grundsätzlich wird darin zwischen Aufwendungen für den satzungsgemäßen Bereich der Arbeit und Ausgaben für Werbung und Verwaltung unterschieden. Zu den satzungsgemäßen Aufwendungen zählen die Projektförderung, die Projektbegleitung und die satzungsgemäße Kampagnen- und Aufklärungsarbeit. Diese Unterscheidung ist sinnvoll, weil nachhaltig wirksame Hilfen ohne sachgerechte Planung und Begleitung nicht möglich sind. Kampagnen – für das Berichtsjahr ist beispielhaft die Kommunikation zum Verfassungsreferendum in Chile (siehe unten) zu nennen – erreichen zwar zuallererst Öffentlichkeitsarbeit im eigenen Land, können aber auch nachhaltige Effekte für die Verbesserung der Lebensumstände von Menschen im Globalen Süden haben wie direkte Hilfen vor Ort.

2022 betrug die Summe aller Aufwendungen 18.921.994,25 € (+ 44,7% zum Vorjahr). Für den satzungsgemäßen Bereich der Arbeit von medico international wurden insgesamt 17.144.245,68 € (90,6% der Gesamtausgaben) verwendet. Im Einzelnen haben wir für die Projektförderung 14.209.946,59 € (75,1%), für die Projektbegleitung 1.534.454,27 € (8,1%) und für die Kampagnen- und Aufklärungsarbeit 1.399.844,82 € (7,4%) aufgewandt. Die Ausgaben für Werbung und Verwaltung lagen mit 1.777.748,57 € bei 9,4% der Gesamtausgaben. Werbe- und Verwaltungskosten von 10% gelten laut DZI als „niedrig“. Den wesentlichen Anteil an diesem außergewöhnlichen Niveau der Aufwendungen haben die direkten Projektkosten, die vor allem durch die Nothilfemaßnahmen im Ukraine-Kontext um 4.951.000 € (53,5%) höher waren als im Vorjahr. Aber auch die Personalkosten medicos haben sich aufgrund der Umsetzung des Stellenplans und durch den erhöhten Personalbedarf für die Umsetzung der Ukraine-Maßnahmen über alle DZI-Bereiche um 604.000 € (20,7%) erhöht. Und schließlich haben auch die Erhöhung der Rohstoffpreise einen signifikanten Einfluss auf die Reise-, die Mietneben- und die Druckkosten medicos.

PROJEKTE

Im Berichtszeitraum konnte medico insgesamt 139 Projekte finanziell fördern. Dabei wurden laufende Programme fortgesetzt. Hierzu zählen die Unterstützung von Opfern des syrischen Bürgerkrieges in der Region, die Beratung und Versorgung von Geflüchteten in Mittelamerika, in der Sahara und Nordafrika sowie an mehreren EU-Außengrenzen, Nothilfemaßnahmen angesichts von Dürre und Überschwemmungen in Ostafrika sowie die Förderung einer Basisgesundheitsbewegung in Südafrika. Im Berichtsjahr neu hinzugekommen sind Hilfsmaßnahmen für Menschen in der Ukraine sowie für Menschen, die vor dem Krieg ins Ausland geflohen sind. Dabei wurden aufgrund der hohen Spendeneinnahmen, im Wesentlichen durch das Bündnis Entwicklung Hilft, mehr als 3,5 Mio. € verausgabt und weitere 400.000 € für Maßnahmen in den Folgejahren gebunden. Ein anderer Schwerpunkt bildete die Nothilfe in Pakistan infolge verheerender Überschwemmungen im Sommer 2022.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND WERBEMASSNAHMEN

Als Hilfs- und Menschenrechtsorganisation, die darum weiß, dass sich die politischen Rahmenbedingungen verändern werden müssen, um nachhaltige Veränderung herbeizuführen und um Gerechtigkeit und Gleichheit zu garantieren, stellt eine engagierte Öffentlichkeitsarbeit ein Kernelement der Arbeit von medico dar. Über verschiedene Kanäle – zur altherwürdigen Printpublikation ‚rundschreiben‘ gesellen sich gegenwärtig Podcast, Newsletter, Blog, Facebook, Instagram, Telegram und Twitter – werden Reportagen, Interviews, Kommentare und Analysen aus dem globalen Handlungsfeld der medico-Projekt- und Kampagnenarbeit vorgestellt, um in öffentlichen Meinungsbildungsprozessen Gegenperspektiven und politische Orientierung anzubieten.

Zudem wirbt medico mit Spendenbriefen, Anzeigen, Plakaten und Faltblättern sowie mit Aufrufen für Anliegen und um Spenden, 2022 etwa mit dem Aufruf „Adiós Neoliberalismo. Zukunft verfassen. Chiles soziale Bewegungen unterstützen“. Schließlich spielen verschiedene Veranstaltungsformate, 2022 etwa die vielgelobte Konferenz „10 Jahre Rojava. Vom demokratischen Experiment zum Hoffnungsträger einer Region“ oder die Online-Konferenz „Decolonizing Aid“ eine identitätsstiftende Rolle innerhalb der medico-Öffentlichkeitsarbeit.

AUSBLICK, CHANCEN UND RISIKEN

Die Pandemie, der russische Einfall in der Ukraine, die Klimakrise: Multiple Krisen kennzeichnen unsere Gegenwart. Da medico international in den Unterstützungskreisen große Glaubwürdigkeit genießt, führt dies zu

einer Steigerung der Spenden und in der Folge zu einer größeren Interventionsfähigkeit im Krisenfall. Dass Nothilfespenden einen immer größeren Anteil an den Gesamtspenden haben, erhöht aber notwendigerweise auch die Volatilität im Spendenbereich. Das birgt das Risiko, dass medico zunehmend abhängig wird vom Verlauf des naturgemäß unberechenbaren globalen Krisengeschehens, was für langfristige und nachhaltige Arbeit eher hinderlich wäre. Gleichzeitig wächst mit den überwältigenden Herausforderungen unserer Zeit das Risiko, dass bei vielen Menschen die Überforderung steigt und die Hoffnung schwindet, durch ihr solidarisches Zutun – sei es politischer Aktivismus, sei es eine Spende – etwas bewegen zu können.

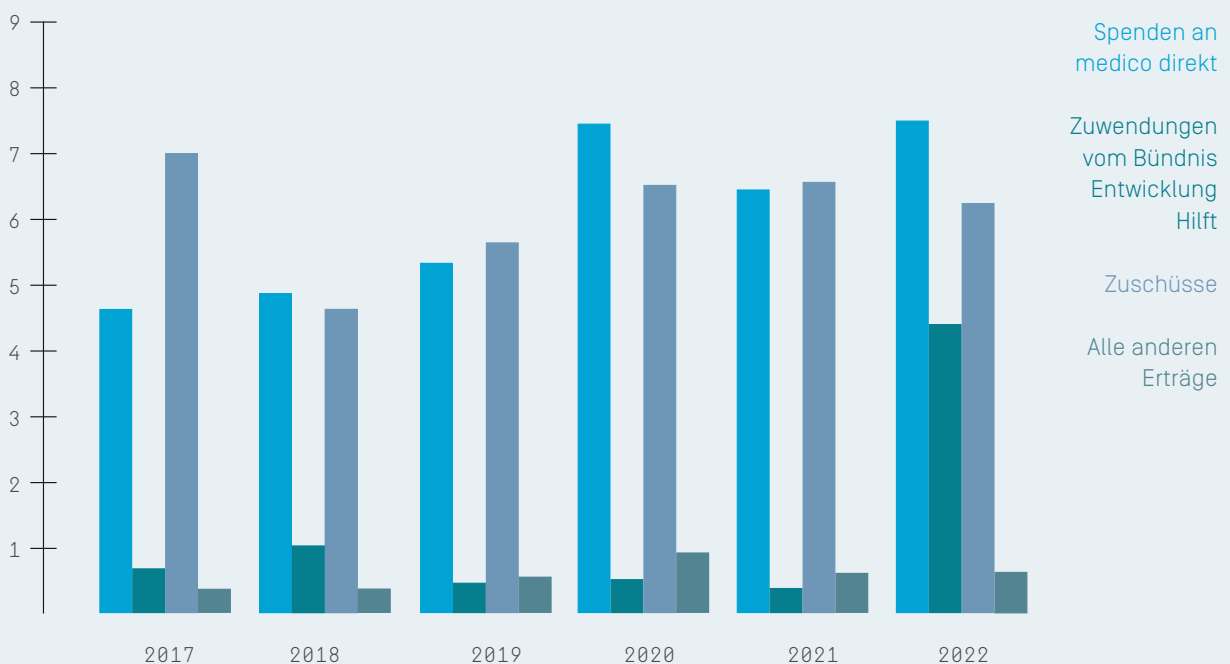
Umso bedeutsamer ist die Tatsache, dass die Stiftung medico international eine wachsende Stütze des Vereins geworden ist. Dies trägt nicht nur zur Sicherung der Unabhängigkeit medicos bei, sondern auch zu einer verstetigten Arbeit an langfristigen Zielen. Besonders wichtig ist dies gerade in Zeiten wie jetzt, in denen es gilt, ohne Furcht die epochenmachenden globalen Veränderungen zu analysieren. Im Zentrum steht dabei die Frage, mit welcher Welt wir es zu tun haben angesichts des absehbaren Endes der Ära westlicher Hegemonie, wie sie spätestens seit dem Fall der Berliner Mauer 1989 uneingeschränkt herrschte. Während dieser Zeit war medicos Rolle stets auch die kritische Begleitung eines entfesselten globalen Kapitalismus ebenso wie das Anprangern einer westlichen Politik, die Menschenrechte, internationales Recht und Demokratie predigte, diese gleichzeitig aber selbst immer wieder unterwanderte. Vieles deutet darauf hin, dass die aufkommende Ära weniger eine des multilateralen Interessenausgleiches als eine der konfliktiven Multipolarität samt neuem Rüstungswettbewerb sein wird. Die Frage, ob es ein emanzipatorisches Drittes jenseits eines autoritären Fortschrittsversprechens à la China und eines weiterhin die eigene imperiale Lebensweise verteidigenden Westens geben kann, wird medicos künftige strategische Debatten dominieren – und die Antworten hierauf die Praxis prägen.

Tsafir Cohen und Johannes Reinhard

FINANZBERICHT 2022 GESAMTERGEBNIS

ERTRÄGE	2022 Euro	2021 Euro
Geldspenden	7.534.019,75	6.490.356,26
Sachspenden	0,00	0,00
Zuwendungen vom Bündnis Entwicklung Hilft	4.419.374,39	419.800,83
Zuschüsse - öffentliche Geldgeber	6.329.925,82	6.597.575,68
Zuschüsse - nicht öffentliche Geldgeber	2.625,00	143.955,44
Zuwendungen der Stiftung medico international	450.000,00	400.000,00
Vermächtnisse	223.251,25	256.953,27
Geldauflagen	5.100,00	10.300,00
Zinsen und ähnliche Erträge	2.711,95	2.506,65
Mitgliedsbeiträge	7.933,12	7.718,60
Sonstige Erträge	3.454,15	6.875,73
EINGÄNGE INSGESAMT	18.978.395,43	14.336.042,46
Rücklagen		
nach § 62 Abs. 1 Nr. 1 der Abgabenordnung [A0]		
Stand: 01. Januar	7.122.732,33	6.538.199,95
für Projekte, die im Vorjahr beschlossen wurden, der Mittelabfluss zum 31.12. jedoch noch nicht oder nur teilweise erfolgen konnte, für zweckgebundene Restmittel sowie zur Sicherung der institutionellen Leistungsfähigkeit des Vereins		
Freie Rücklage nach § 62 Abs. 1 Nr. 3		
der Abgabenordnung [A0] zum 01. Januar	3.569.000,00	2.870.000,00
Vereinskapital am 01. Januar	153.742,30	174.100,64
HAUSHALT	29.823.870,06	23.918.343,05

ENTWICKLUNG DER EINNAHMEN [IN MIO. EURO]



AUFWENDUNGEN	2022 Euro	2021 Euro
Projektförderung	14.209.946,59	9.258.939,67
Projektbegleitung	1.534.454,27	1.117.819,82
Satzungsgemäße Kamp.-, Bildungs-, Aufkl.Arbeit	1.399.844,82	1.309.267,04
Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit	672.471,84	464.796,15
Verwaltung	1.105.276,73	922.045,74

AUFWENDUNGEN INSGESAMT **18.921.994,25** **13.072.868,42**

Rücklagen

nach § 62 Abs. 1 Nr. 1 der Abgabenordnung (AO)

Stand: 31. Dezember 6.813.019,88 7.122.732,33

für Projekte, die im Vorjahr beschlossen wurden, der Mittelabfluss zum 31.12. jedoch noch nicht oder nur teilweise erfolgen konnte, für zweckgebundene Restmittel sowie zur Sicherung der institutionellen Leistungsfähigkeit des Vereins

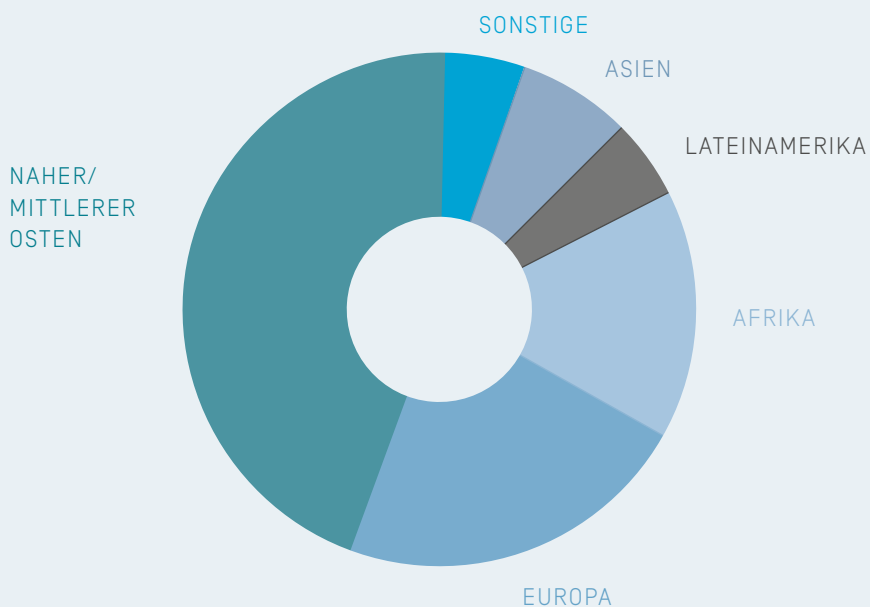
Freie Rücklage nach § 62 Abs. 1 Nr. 3

der Abgabenordnung (AO) zum 31. Dezember 3.925.000,00 3.569.000,00

Vereinskapital am 31. Dezember 163.855,93 153.742,30

HAUSHALT **29.823.870,06** **23.918.343,05**

PROJEKTAUSGABEN NACH REGIONEN



GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

FÜR DIE ZEIT VOM 1. JANUAR BIS 31. DEZEMBER 2022

	2022	2021
	Euro	Euro
ERTRÄGE		
Spenden _____	7.534.019,75	6.490.356,26
Zuwendungen vom Bündnis Entwicklung Hilft _____	4.419.374,39	419.800,83
Zuschüsse öffentlicher und privater Institutionen _____	6.332.550,82	6.741.531,12
Stiftungszuwendungen, Vermächtnisse, Geldauflagen _____	678.351,25	667.253,27
Zinsen und ähnliche Erträge _____	2.741,95	2.506,65
Sonstige Erträge _____	11.357,27	14.594,33
ERTRÄGE GESAMT _____	18.978.395,43	14.336.042,46
AUFWENDUNGEN		
Transfers in die Projekte		
a) von Geldmitteln _____	13.825.078,58	8.908.347,00
b) von Sachmitteln _____		29.404,98
Personalaufwand		
a) Gehälter _____	2.960.264,65	2.454.325,56
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung _____	566.144,09	467.727,36
Abschreibungen		
a) auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen _____	51.313,96	32.181,30
b) und Anlagenabgang _____	4,00	17,00
Sonstige Aufwendungen _____	1.519.188,97	1.180.865,22
AUFWENDUNGEN GESAMT _____	18.921.994,25	13.072.868,42
JAHRESERGEBNIS _____	56.401,18	1.263.174,04
Zuführung von Vermächtnissen _____	-223.251,25	-266.807,01
Verwendung von Vermächtnissen _____	213.137,62	287.165,35
Entnahme/Zuführung zur freien Rücklage _____	-356.000,00	-699.000,00
Zuführung zur Betriebsmittelrücklage _____	-200.000,00	
Abfluss zweckgeb. Spenden aus Vorjahr _____	4.574.896,88	915.073,81
Mittelübertrag aus Restmittel Spenden in Rücklagen _____	908.224,00	764.107,42
Rückfluss zweckgebundener Mittel aus Rücklagen Vorjahr _____	-3.759,42	-32.566,98
Zuführung zweckgebundener Spenden _____	-5.185.291,58	-953.779,18
Zuführung zu Projektmittelrücklagen _____	-14.530.377,31	-10.626.069,67
Entnahme aus den Projektmittelrücklagen _____	14.224.946,59	9.258.939,67
Auflösung von Projektmittelrücklagen _____	521.727,30	89.921,01
Mehraufwand/Forderungen bei Projektmittelrücklagen _____	-654,01	-158,46
ERGEBNISVORTRAG _____	0,00	0,00

ERLÄUTERUNGEN ZUR ERGEBNISRECHNUNG

ERTRÄGE

Spenden – Bei den Spenden, die medico 2022 direkt erhalten hat, konnte ein ungewöhnlich hohes Ergebnis (73 Prozent mehr als im Jahr 2021) erzielt werden. Die wesentliche Ursache dafür liegt in der sehr hohen Spendenbereitschaft nach dem Beginn der Kriegshandlungen in der Ukraine. Aber auch auf die, aller Voraussicht nach durch den Klimawandel mit verursachte,

Flutkatastrophe in Pakistan haben unsere Unterstützer:innen mit zusätzlicher Spendentätigkeit reagiert. Und schließlich haben sich 2022 auch noch mehr Spender:innen als bisher statt oder zusätzlich zu einer zweckgebundenen Unterstützung für ungebundene Spenden oder gar zur Zeichnung einer Fördermitgliedschaft zugunsten medicos entschieden.

ERGEBNISRECHNUNG NACH AUFWANDSKATEGORIEN UND DZI-KRITERIEN

PROJEKTAUFWENDUNGEN / SATZUNGSGEMÄSSER BEREICH		satzungsgem. Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit Euro	WERBE- UND VERWALTUNGSAUFWENDUNGEN	
Projektförderung Euro	Projektbegleitung Euro		Werbung und allg. Öffentlich- keitsarbeit Euro	Verwaltung Euro
7.534.019,75				
4.419.374,39				
6.051.020,24	281.530,58			
678.351,25				
2.581,24	130,71			30,00
3.424,15				7.933,12
18.688.771,02	281.661,29			7.963,12
13.810.078,58		15.000,00		
265.093,28	1.061.920,98	671.152,53	270.904,09	691.193,77
16.749,80	209.287,38	133.259,39	56.809,33	150.038,19
1.686,56	21.885,18	11.316,93	3.579,56	12.845,73
	0,85	0,52	0,13	2,50
116.338,37	241.359,88	569.115,45	341.178,73	251.196,54
14.209.946,59	1.534.454,27	1.399.844,82	672.471,84	1.105.276,73
4.478.824,43	-1.252.792,98	-1.399.844,82	-672.471,84	-1.097.313,61

Der Anteil der Werbe- und Verwaltungsaufwendungen an den Gesamtaufwendungen beträgt 9,40%.

Zuwendungen vom Bündnis Entwicklung Hilft (BEH) – Hier handelt es sich um Spenden, die 2022 vom Bündnis an medico weitergeleitet worden sind. Den weitaus größten Anteil hatte dabei genauso wie bei den direkt an medico gegangenen Spenden die Unterstützung unserer Projekte mit lokalen Partnern nach dem Beginn des Ukraine-Kriegs (4 Mio €). Weitere Zuwendungen gingen vom BEH unter anderem für Nothilfe weltweit (144 TEUR), die globalen Hungerkrisen (75 TEUR), Haiti (67 TEUR) und für die Corona-Nothilfen (22 TEUR) bei medico in 2022 ein.

Zuschüsse öffentlicher und privater Institutionen – Zuschüsse für Projekte im Libanon, in Ostafrika, in den Palästinensischen Gebieten, Syrien, Südafrika, Afghanistan, El Salvador, Sri Lanka und Pakistan wurden voll oder anteilig durch das AA, das BMZ, die Regionalregierung Barcelona, die Volkshilfe Österreich und einen staatlichen Zuschussgeber aus Schweden (SIDA) finanziert.

Stiftungszuwendungen, Vermächnisse und Geldauflagen – 450.000,00 € hat der Verein im Jahr 2022 von der Stiftung medico international für Projekte erhalten. Das bedeutet ein Plus von 12,5%. Die Einnahmen aus Vermächnissen bewegten sich mit 223.251,25 € etwas unter dem Vorjahresniveau (-13,1%). Die wenig beeinflussbaren Geldauflagen reduzierten sich zum Vorjahr um 5.200,00 € (-50,5)%.

Sonstige Erträge – Hierbei handelt es sich um die Mitgliedsbeiträge der Vereinsmitglieder medicos (7.933,12 €) sowie um Eingänge von Restvermögen aufgelöster Vereine (3.424,15 €).

AUFWENDUNGEN

Transfers in die Projekte – In dieser Rubrik sind die Mittel, die direkt den Projekten zur Verfügung stehen und aus Spenden und Zuschüssen finanziert werden, aufgeführt.

Personalaufwand – Im hier ausgewiesenen Betrag sind enthalten: Die Gesamtkosten des inländischen und entsandten Personals, die mit lokalen Arbeitsverträgen angestellten Mitarbeiter:innen in den Auslandsbüros, freiberufliche Honorarkräfte, Aufwendungen für Praktikant:innen und Aushilfslöhne.

Abschreibungen – Die Abschreibungen auf die Sachanlagen und die immateriellen Vermögensgegenstände wurden planmäßig vorgenommen.

Sonstige Aufwendungen – Hier handelt es sich um Aufwendungen für Mietnebenkosten, Versicherungen, Porto, Telefon, Bürobedarf, Reisekosten, Sachaufwand für Projektbegleitung, Werbung, satzungsgemäße Bildungs- und Aufklärungsarbeit, Instandhaltungen und Wartungen, Beratungsleistungen sowie für sonstigen Verwaltungsbedarf. Nach dem Umzug in das Haus der Stiftung medico international im Oktober 2017 erfährt der Verein parallel zur Projektförderung aufgrund mietfrei genutzter Flächen auch eine institutionelle Förderung durch die Stiftung.

BILANZ ZUM 31.12.2022

AKTIVA

	Berichtsjahr	Vorjahr
	Euro	Euro
A. ANLAGEVERMÖGEN		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände _____	56,00	357,00
II. Sachanlagen _____	51.243,00	40.440,00
III. Finanzanlagen _____	112.455,42	112.455,42
B. UMLAUFVERMÖGEN		
I. Vorräte _____	0,00	0,00
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände _____	60.614,86	5.837,99
III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten _____	10.912.338,74	10.832.494,28
C. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN		
I. Aktive Rechnungsabgrenzungen _____	7.835,58	5.783,47
	11.144.543,60	10.997.368,16

ERLÄUTERUNGEN ZUR BILANZ**Allgemeine Angaben**

Der Jahresabschluss von medico international e.V. ist nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB) und unter Berücksichtigung der Leitlinien des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) erstellt. Die Umsatzsteuer ist in den Anschaffungskosten des Anlagevermögens und in den Aufwendungen der Gewinn- und Verlustrechnung enthalten, da der Verein nicht zum Vorsteuerabzug berechtigt ist.

AKTIVA

A. Anlagevermögen**I. IMMATERIELLE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE**

Hier handelt es sich um den um Abschreibungen verminderten Wert der 2022 und in den Vorjahren erworbenen Softwareprogramme und -lizenzen.

II. SACHANLAGEN

Die Sachanlagen setzen sich zusammen aus der Büroausstattung und der EDV-Hardware unter Berücksichtigung der jährlichen Abschreibungen.

III. FINANZANLAGEN

Die 2018 gegründete „forum medico gGmbH“ wurde aufgrund zu geringer Geschäftstätigkeit zum 31.12.22 wieder aufgelöst. Alleiniger Gesellschafter dieser gGmbH war der Verein, das Stammkapital von 25.000,- € wurde am 04.04.23 an medico international e. V. zurücküberwiesen. Aus Erbschaften sind dem Verein 2005 und 2012 verschiedene Anteile bzw. Geldanlagen zugegangen.

B. Umlaufvermögen**II. FORDERUNGEN UND SONSTIGE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE**

Die Forderungen und sonstigen Vermögensgegenstände beinhalten im Wesentlichen Forderungen aus Reisekostenvorschüssen, aus im Haushaltsjahr von einem externen Dienstleister eingekommenen, aber noch nicht weitergeleiteten Spenden, einem PrePaid-Guthaben sowie aus Forderungen aus noch nicht gezahlten staatlichen Zuschüssen für Projektförderung und aus einer noch offenen Rückzahlung von Projektgeldern eines Kooperationspartners.

III. KASSENBESTAND UND GUTHABEN BEI KREDITINSTITUTEN

Bei dieser Position handelt es sich um die Bestände der Barkassen und Konten für laufende Zahlungen und Termingeldanlagen der Geschäftsstelle in Frankfurt/Main und um die Bestände des Büros in Ramallah.

C. Rechnungsabgrenzungsposten

Hierbei handelt es sich zum einen um den Anteil für Mietaufwendungen des Büros in Ramallah, der 2022 im Voraus für 2023 bezahlt wurde, und zum anderen um für 2023 vorausgezahlte Kosten für einen Telegram-Kanal.

PASSIVA

	Berichtsjahr Euro	Vorjahr Euro
A. EIGENKAPITAL		
I. Vereinskapital _____	163.855,93	153.742,30
II. Rücklagen nach § 62 Abs. 1 Nr. 1 AO _____	6.813.019,88	7.122.732,33
III. Freie Rücklagen nach § 62 Abs. 1 Nr. 3 AO _____	3.925.000,00	3.569.000,00
B. RÜCKSTELLUNGEN		
1. Sonstige Rückstellungen _____	168.666,48	104.032,00
C. VERBINDLICHKEITEN		
1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen _____	31.012,81	22.271,63
2. Sonstige Verbindlichkeiten _____	42.988,50	25.589,90
D. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN		
II. Passive Rechnungsabgrenzungen _____	0,00	0,00
	11.144.543,60	10.997.368,16

PASSIVA

A. Eigenkapital**I. VEREINSKAPITAL**

Das Vereinskapital setzt sich im Wesentlichen zusammen aus dem Anlagevermögen.

II. & III. RÜCKLAGEN

Die Rücklagen nach § 62 Abs. 1 Nr. 1 AO von 7.122.732,33 € wurden gebildet
- für Projekte, die in 2022 und Vorjahren genehmigt und begonnen wurden, bei denen der Mittelabfluss in 2022 jedoch nur teilweise erfolgt ist (3.503.814,82 €)
- für zweckgebundene Restmittel aus Spenden (809.205,06 €)
- zur Sicherung der institutionellen Leistungsfähigkeit des Vereins (2.500.000,- €).

Die Freie Rücklage nach § 62 Abs. 1 Nr. 3 AO von 3.925.000,- € wurde gebildet für Projekte, die in der Entwicklung bzw. Ausarbeitung für die kommenden Jahre sind sowie für geplante Aufwendungen in allen anderen Arbeitsbereichen medicos.

B. Rückstellungen

Rückstellungen in Höhe von 104.032,00 € wurden gebildet
- für noch bestehende Urlaubsansprüche (144.566,48 €)
- für die Kosten der Jahresabschlussarbeiten und der Wirtschaftsprüfung (24.100,00 €)

C. Verbindlichkeiten

Es handelt sich hier um Verbindlichkeiten
- aus Lieferungen und Leistungen (31.012,81 €)
- aus Lohnsteuer (32.858,08 €)
- gegenüber Arbeitnehmer:innen in Ramallah (10.130,42 €)

Die Atax Treuhand GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Zweigniederlassung Frankfurt am Main wurde von uns mit der Prüfung des Jahresberichts und des Lageberichts für das Geschäftsjahr 2022 beauftragt. Jahresabschluss und Lagebericht wurden mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk testiert. Das entsprechende Testat finden Sie unter www.medico.de.

ORGANIGRAMM

MITGLIEDERVERSAMMLUNG		69 aktive Mitglieder gemäß § 4, 1-5 der Satzung von medico international e.V.	
VORSTAND		Dr. med. Anne Blum , Vorsitzende Brigitte Kühn , stv. Vorsitzende Rainer Burkert , stv. Vorsitzender	Johannes Katzan , Beisitzer Helga Riebe , Beisitzerin
Dr. med. Andreas Wulf medico-Repräsentanz Berlin, Globale Gesundheit	GESCHÄFTSFÜHRENDES GREMIUM	Tsafir Cohen Geschäftsführer	
Dr. Ramona Lenz Sprecherin Stiftung medico international	Anne Jung Abteilungsleitung Öffentlichkeitsarbeit, Globale Gesundheit	Johannes Reinhard Abteilungsleitung Finanzen & Verwaltung Controlling, Testamente, Spenden	
ABTEILUNGSÜBERGREIFENDE ARBEITSSAMMENHÄNGE Flucht & Migration Globale Gesundheit Klimagerechtigkeit Kritische (Not-)Hilfe Psychosoziales Strategien gegen Rechts und regionale Arbeitszusammenhänge	ABTEILUNG ÖFFENTLICHKEITSARBEIT Moritz Krawinkel stv. Abteilungsleitung, Online-Redaktion, Zentralamerika & Mexiko Vivien Kaplan Zentrale Radwa Khaled-Ibrahim Kritische (Not-)Hilfe Gudrun Kortas Spender:innen- und Stifter:innen- kommunikation, Testamente Felix Litschauer Globale Gesundheit Jule Manek Psychosoziales, Afrika Mario Neumann medico-Rundschreiben, Südamerika, Libanon Riad Othman Israel/Palästina, Ukraine Dr. Thomas Rudhof-Seibert Menschenrechte, Süd- und Südostasien Dr. Kerem Schamberger Flucht & Migration Andrea Schuldt Veranstaltungen, Grafik & Layout Anita Starosta Spender:innenkommunikation, Nordostsyrien, Türkei, Irak Jürgen Wälther Online-Redaktion Karin Zennig Social Media & Campaigning	ABTEILUNG FINANZEN & VERWALTUNG Philipp Henze stv. Abteilungsleitung, Finanzkoordination Projekte Adam Adamowitz EDV & IT Farah Al-Lama' Finanzkoordination Projekte Marek Arlt Rechnungswesen Dr. Anke Böttcher Spenden und Geldauflagen Christian Enenkel Finanzkoordination Projekte Angelika Gürtler-Spieker Rechnungswesen, Stiftungsverwaltung Kirstie McMeekin Finanzkoordination Projekte Elena Mera Ponce Finanzkoordination Projekte Arina Mezhenina Finanzkoordination Projekte Ahmad Ali Nabavi Rechnungswesen Kerstin Radlach Personalverwaltung Uwe Schäfer EDV & IT Steffen Schmidt EDV & IT Lukas Schmidt Veranstaltungen Kristina Schusser Personalverwaltung Frank van Ooyen Finanzkoordination Projekte Rita Velásquez Finanzkoordination Projekte	

REVISIONSAUSSCHUSS

**Lars Grothe, Renate Zoller
Michael Rumpf**

Ombudsperson, Marie-Luise Rössel-
Cunovic (ombudsperson@medico.de)

Florian Bernhard-Kolbe
Koordination Geschäftsführung,
Datenschutz

Till Küster
Abteilungsleitung Kooperationen

ABTEILUNG KOOPERATIONEN

Dr. Sönke Widderich
stv. Abteilungsleitung,
Süd- und Südostasien

Eva Bitterlich
Süd- und Südostasien

Sabine Eckart
Flucht & Migration, Afrika

Jana Flörchinger
Zentralamerika & Mexiko

Valeria Hänsel
Flucht & Migration

Frauke Heller
Globale Gesundheit

Wilhelm Hensen
Nahe Osten

Usche Merk
Psychosoziales, Afrika

Karoline Schaefer
Kritische (Not-)Hilfe, Ukraine

Jan Schikora
Südamerika

Hendrik Slusarenka
Klimagerechtigkeit

Rachide Tennin
Nahe Osten

MEDICO-BÜRO PALÄSTINA & ISRAEL

Chris Whitman, Büroleitung

Imad Toma, Abwesensheitsvertretung
Büroleitung, Koordination Finanzen
und Administration

Wardeh Barghouti, Sekretariat,
Verwaltungsassistentz

Rojan Ibrahim, Projektkoordination
und Administration

Laila Yousef, Finanzen und
Administration

ORGANE DES VEREINS

Die **Mitgliederversammlung** tritt als oberstes Organ von medico international e.V. mindestens einmal im Jahr zu einer Jahreshauptversammlung zusammen. Spätestens alle zwei Jahre werden aus der Mitgliedschaft heraus der Vereinsvorstand und der Revisionsausschuss neu gewählt. Außerdem bestimmt die Mitgliederversammlung jährlich die Prüfer/innen des Jahresabschlusses und legt den Prüfungsauftrag fest.

Nach § 7 der Satzung obliegt es dem **Vorstand**, die Geschäfte des Vereins nach Maßgabe der Satzung und der gesetzlichen Bestimmungen gewissenhaft zu führen. Der Verein wird im Sinne des § 26 BGB von zwei Vorstandsmitgliedern vertreten oder von einem Vorstandsmitglied zusammen mit einem besonderen Vertreter.

Aufgabe der **Geschäftsführung** ist es, die laufenden Geschäfte des Vereins nach Maßgabe der Satzung und den Beschlüssen des Vorstandes zu führen. Die Geschäftsführung ist dem Vorstand gegenüber verantwortlich und unterliegt der Überwachung durch den Vorstand. Ernannte Mitglieder der Geschäftsführung können durch Beschluss des Vorstandes zu besonderen Vertretern im Sinne von § 30 BGB berufen und in das Vereinsregister eingetragen werden. Dies ist bisher noch nicht umgesetzt worden (Stand: Mai 2023).

Der **Revisionsausschuss** prüft die Kasse sowie die gesamte kaufmännische Geschäftsführung und berichtet darüber jedes Jahr auf der Jahreshauptversammlung.

Die **Ombudsperson** unterstützt als unabhängige Instanz die Vereinsmitglieder, Projektpartner und Mitarbeiter:innen von medico international e.V. in der Prävention von Korruption und der Bekämpfung von Fehlentwicklungen und Missständen.

Die Mitglieder des Vorstands und des Revisionsausschusses sowie die Ombudsperson arbeiten ehrenamtlich; alle Kolleg:innen aus der Geschäftsführung und den Fachabteilungen arbeiten hauptamtlich. Neben den oben erwähnten 69 aktiven Mitgliedern unterstützen uns auch 5.455 Personen mit einer Fördermitgliedschaft im Sinne von § 4, 6 der Satzung.

38 ORGANISATION

PERSONAL

(durchschnittliche Zahl der Mitarbeiter:innen)	2022	2021
INLANDSMITARBEITER:INNEN		
Vollzeitbeschäftigte _____	18	15
Teilzeitbeschäftigte _____	32	29
Geringfügig Beschäftigte, Werkstudierende _____	10	8
[Außerdem 6 Praktikant:innen durchschnittlich jeweils für ca. 3 Monate]		
MITARBEITER:INNEN IN AUSLANDSBÜROS		
Entsante Beschäftigte _____	2	2
Lokale Beschäftigte (inklusive freie Mitarbeiter:innen) _____	4	4
_____	66	58

VERGÜTUNGSSTRUKTUR

Grundlage der Bruttomonatsgehälter 2022 ist ein in vier Gruppen unterteilter Haustarif, der auf einem Basisgehalt aufgebaut ist. Zulagen werden abgestuft für Berufserfahrung gewährt sowie für die zeitlich befristete Übernahme von definierten Funktionen.

GEHALTSGRUPPEN	von €	bis €
A) Mitglieder der Geschäftsführung _____	5.137,60	6.723,20
B) medico-Basis _____	3.952,00	4.944,80
C) Assistenzen u. ä. _____	3.556,80	3.956,80
D) Werkstudierende & Geringfügig Beschäftigte _____	Entlohnung auf Stundenbasis	

Alle Gehälter und Zulagen werden anteilig nach Wochenstunden berechnet, wobei als Vollzeit die 40-Stunden-Woche gilt. Für Kinder wird eine Zulage von 205 € mtl. pro Kind gezahlt. Eine aufgabenbezogene Zulage von 250 € mtl. ist zeitlich begrenzt möglich. Über die Zahlung eines 13. Monatsgehaltes wird alljährlich gesondert vom Vorstand entschieden. Der fünfköpfige Vorstand des Vereins arbeitet ehrenamtlich und unentgeltlich. Die Geschäftsführung besteht aus vier Personen, deren aufsummierte Jahresgehälter sich im Jahr 2022 auf 261.004,06 € belaufen. Nicht eingerechnet sind Arbeitgebersozialausgaben. Der Ausweis in Summe erfolgt aufgrund von Datenschutz. Seit dem 01.08.2022 ist die Position des Geschäftsführers wieder besetzt.

VEREINSREGISTER / STEUERLICHE VERHÄLTNISSE

Der Verein medico international ist unter der Nummer VR 5468 im Vereinsregister beim Amtsgericht Frankfurt/Main eingetragen und wird beim Finanzamt Frankfurt am Main III unter der Steuer Nr. 45 255 93005 K10 geführt. Mit Bescheid vom 27. Oktober 2020 wurde dem Verein die Freistellung von der Gewerbe- und Körperschaftssteuer für die Jahre 2017, 2018 und 2019 erteilt. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne der §§ 51 ff. Abgabenordnung.

WESENTLICHE MITGLIEDSCHAFTEN UND VERBUNDENE RECHTSKÖRPER

medico international e.V. ist unter anderem Mitglied beim Paritätischen Wohlfahrtsverband, dem Verband Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe VENRO sowie dem Bündnis Entwicklung Hilft. Im Jahr 2004 wurde die selbständige stiftung medico international gegründet, deren Zweck laut § 1, 2 ihrer Satzung überwiegend durch die materielle und ideelle Förderung des Vereins medico international e.V. verwirklicht wird.

Geförderte Kooperationen nach Regionen*

*Aufgeführt sind die Kooperationen, bei denen die Fördergelder im Berichtszeitraum überwiesen wurden. Erhielt ein Projekt 2022 mehrere Förderungen, sind diese zu einer Nennung zusammengefasst.



Mit experimentellem Figurentheater vermittelt das Ukwanda Puppet Collective soziale und politische Themen und führt marginalisierte Jugendliche an künstlerische Ausdrucksformen heran.

AFRIKA

Ägypten

- Institutionelle Förderung / Dawar for Arts and Development
- Unterstützung von Flüchtlingen in Alexandria / Torraha for Culture and Art

46.937,23 €

Kenia

- Agrarökologie und Klimagerechtigkeit – Advocacy und Aufbau von Alternativen / Kenyan Peasants League (KPL)
- Schutz der Lebensgrundlagen besonders gefährdeter Gruppen / Social Development through Community Action (SODECA)
- Nothilfe in der Hungerkrise / SODECA

103.187,48 €

Mosambik

- Unterstützung für binnenvertriebene Frauen in Cabo Delgado / Grupo de Mulheres de Partilha de Ideias de Sofala (GMPIS)

27.170,00 € (inkl. Unterstützung medico-Stiftung)

Niger

- Institutionelle Förderung / Alternative Espaces Citoyens (AEC)

60.000,00 €

Sierra Leone

- Sozioökonomisches und menschenrechtliches Empowerment von marginalisierten Männern, Frauen und Jugendlichen im Distrikt Kono / Network Movement for Justice and Development (NMJD)
- Stärkung von Selbsthilfe und Advocacy zum Schutz von Abgeschobenen / Network of Ex-Asylum Seekers Sierra Leone (NEAS)

35.267,01 € (inkl. Unterstützung medico-Stiftung)

Somalia

- Verbesserung der Ernährungssicherheit und Einkommenssteigerung von Kleinbauern durch klimaangepasste Subsistenzwirtschaft in Somalia und Kenia / Nomadic Assistance for Peace and Development (NAPAD)
- Nothilfe, Sicherung von Lebensgrundlagen und Gesundheit in Somalia und Kenia / NAPAD
- Nothilfe in der Dürre und Kapazitätsentwicklung in Somalia / NAPAD
- Training für somalische Journalisten zur Klimakrise / Somali Journalist Syndicate (SJS)

982.783,90 € (inkl. Unterstützung AA und BMZ)

Südafrika

- Rechtshilfe für Geflüchtete gegen Ausgrenzung und Ausbeutung / Africa Revival Foundation
- Förderung einer Basisgesundheitsbewegung zur Stärkung gesundheitspolitischer Interessen der marginalisierten Bevölkerung und damit zur Verbesserung ihrer Gesundheitsversorgung / Khanya College, Sinani und PHM-South Africa (PHM-SA)
- Information und Mobilisierung zu Ernährungspolitik, Beteiligung der Gemeinden an gesundheitspolitischen Entscheidungen und Zugang zu Medikamenten / PHM-SA
- Stärkung des Wissens und Handlungsfähigkeit gegenüber HIV/AIDS und verwandte Gesundheitsrisiken unter Teenagern in Schulen / Sinani KwaZulu-Natal Programme for Survivors of Violence
- Jugend- und Gemeindeentwicklung: Bekämpfung von Gewalt und Armut – Beitrag zur institutionellen Förderung / Sinani
- Psychosoziale Unterstützung von Care-Arbeiter:innen,

marginalisierten Familien und Migrant:innen / Sophiatown Community Psychological Services (SCPS)

- Stärkung des Greatmore Kulturzentrums / Ukwanda Puppets and Design Art Collective

599.094,05 € (inkl. Unterstützung BMZ und medico-Stiftung)

Westsahara

- Netzwerkstärkung und Kampagnenarbeit gegen völkerrechtswidrige Aktivitäten und Ressourcenausbeutung in der besetzten Westsahara und die Involviertheit europäischer und deutscher Unternehmen / Western Sahara Resource Watch (WSRW)

12.500,00 €



Pakistan: Wie weiter nach der Flut?

ASIEN

Afghanistan

- Flucht-Nothilfe für Menschenrechtsverteidiger:innen der Afghanistan Human Rights and Democracy Organization (AHRDO) und Afghanistan Migrants Advice and Support Organisation (AMASO)
- Institutionelle Förderung / AHRDO
- Erfassung der Menschenrechtsverletzungen unter der Herrschaft der Taliban / AHRDO
- Unterstützung eines Netzwerkes für Frauen- und Menschenrechte / Afghanistan Valorous Women Spontaneous Movement (AVWSM)

231.811,31 € (inkl. Unterstützung SIDA)

Bangladesch

- Unterstützung des ländlichen Gesundheitsprogramms in der Pandemie / Gonoshasthaya Kendra (GK)
- Gesundheitsprogramm für Arbeiter:innen in der bangladeschischen Textil- und Bekleidungsindustrie / GK

67.500,00 € (inkl. Unterstützung medico-Stiftung)

Indonesien

- Förderung selbstbestimmter Entwicklung / Institut Mosintuwu

75.805,99 €

Pakistan

- Reduktion von CO₂-Emissionen und Unterstützung des ländlichen Gesundheitsprogramms durch Solarenergie und Wasserfilter / Health and Nutrition Development Society (HANDS)
- Stärkung ländlicher Gemeinden inmitten multipler Krisen: Sektorübergreifende Entwicklungsansätze zur Verbesserung der Lebensbedingungen in Sanghar / HANDS
- Fluthilfe / HANDS
- Fluthilfe Matiari und Nothilfefonds / HANDS
- Schutz von Arbeitsrechten in der globalen Lieferkette / National Trade Union Federation (NTUF) und Home based Women Workers Center Association (HBWWCA)
- Nothilfe für die Betroffenen des Klimawandels in Sindh, Süd-Punjab und Beluchistan / NTUF und HBWWCA

455.545,81 € (inkl. Unterstützung BMZ)

Philippinen

- Institutionelle Förderung und Katastrophenvorsorge / Samahang Operasyong Sagip (SOS)

32.908,22 €

Sri Lanka

- Förderung einer Kultur des Respekts zwischen tamilischen, singhalesischen und muslimischen Gemeinden im Norden Sri Lankas / Social Economical and Environmental Developers (SEED)
- Institutionelle Förderung / SEED

93.323,82 € (inkl. Unterstützung BMZ)



Guatemala: Für das Recht indigener Gemeinden auf Land.

LATEINAMERIKA

Brasilien

- Für eine andere Gesundheit – Kritischer Hintergrundjournalismus zur Gesundheitspolitik / Associação Planeta Porto Alegre (Outras Palavras)
- Maßnahmen zur Stärkung der Menschenrechte im Bereich der Agrarreform in Brasilien / Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra (MST)

62.350,00 € (inkl. Unterstützung medico-Stiftung)

Chile

- Stärkung der Frauenrechte / Coordinadora Feminista 8 de Marzo (CF8M)
- Strategische Elemente für die erfolgreiche Annahme der neuen Verfassung im Ausgangsreferendum / Fundacion Nodo XXI
- Institutionelle Förderung / Fundacion Nodo XXI
- Schaffung von Dialogräumen für eine ökologische Verfassung / Movimiento por la Defensa del Agua, la Tierra y el Medio Ambiente (MODATIMA)
- Recherche über strukturellen Rassismus bei der Strafverfolgung von Mapuche in Südkhile / Observatorio Ciudadano

118.380,49 €

Costa Rica

- Stärkung der Umwelt- und Bauernbewegung sowie der Zivilgesellschaft in Nicaragua und Costa Rica bei der Verteidigung der Menschenrechte / Asociación Popol Na
- Verteidigung und Förderung der Menschenrechte in Nicaragua und Unterstützung der sozioökonomischen Stärkung von Frauen und jungen Aktivist:innen in gefährdeten Situationen in Costa Rica / Asociación Popol Na

43.267,10 € (inkl. Unterstützung medico-Stiftung)

El Salvador

- Stärkung eines integralen und rechtbasierten Umweltmanagements / Asociación de Promotores Comunes Salvadoreños (APROCSAL) und Asociación Mangle, Asociación de Desarrollo Económico Social „Santa Marta“
- Erinnerungsarbeit und Recht auf Gesundheit / Museo de la Palabra y la Imagen (MUPI)

189.686,19 € (inkl. Unterstützung BMZ)

Guatemala

- Stärkung sozialer Akteur:innen zur Vernetzung mit Initiativen auf regionaler und nationaler Ebene im Bereich soziale, Umwelt- und Gesundheitsrechte im Landkreis Ixcán / Asociación Coordinadora Comunitaria de Servicios para la Salud (ACCSS)
- Stärkung des Gesundheitssystems zur Gewährleistung des Zugangs zu Gesundheit als Grundrecht / Bufete Jurídico de Derechos Humanos (BDH)

- Unterstützung und Aufarbeitung der psychosozialen Auswirkungen von schweren Menschenrechtsverletzungen / Equipo de Estudios Comunitarios y Acción Psicosocial (ECAP)
 - Transitional Justice und Bürgerbeteiligung / ECAP
- 112.737,90 €** (inkl. Unterstützung medico-Stiftung)

Haiti

- Institutionelle Förderung / Groupe d'Appui aux Rapatriés et Réfugiés (GARR)
 - Institutionelle Förderung / Réseau National Defense des Droits Humains (RNDDH)
- 52.499,45 €**

Mexiko

- Suche nach vermissten Mittelamerikaner:innen, die bei der Migration Richtung USA in Mexiko verschwunden sind / Movimiento Migrante Mesoamericano (M3)
- 10.000,00 €**

Mittelamerika

- Legalisierung der nicaraguanischen Organisation in Costa Rica, um in ganz Mittelamerika mit Migrant:innen zusammenzuarbeiten / Centro de Estudios y Promoción de derechos humanos (CEPS-DH)
 - Stärkung feministischer Bewegungen von unten / Marcha Mundial de la Mujeres (MMM)
 - Machbarkeitsstudie zu verfolgten Akteur:innen in Zentralamerika
- 42.453,59 €** (inkl. Unterstützung BMZ)



Gaza: Mit einem Bombardement alles verloren.

NAHER UND MITTLERER OSTEN

Libanon

- Bereitstellung von Gesundheitsdiensten sowie Schulungen für syrische Flüchtlinge und vulnerable Familien in Gastgemeinden in der Bekaa-Ebene und Süd-Beirut / AMEL Association
 - Unterstützung von Migrant:innen / Anti-Racism Movement
 - Unterstützung einer unabhängigen und kritischen Basismedienplattform / Kham Collective
 - Etablierung einer alternativen, ökologischen und nachhaltigen urbanen Landwirtschaft im Flüchtlingslager Ein el Hilweh / Nashet Association
 - Unterstützung der Frauenkooperative / Nashet Association
 - Institutionelle Förderung / Public Source
 - Für einen inklusiven Wiederaufbau in Beirut und Institutionelle Förderung / Public Works
 - Juristische Beratung und Unterstützung / UMAM Documentation and Research
- 3.496.707,92 €** (inkl. Unterstützung AA und BMZ)

Palästina / Israel

- Institutionelle Förderung / Adalah – The Legal Center for Arab Minority Rights in Israel
- Öffnung der staatlichen Archive / Akevot – Institute for Israeli-Palestinian Conflict Research
- Institutionelle Förderung / Al Mezan Center for Human Rights

- Sumud: Bekämpfung der Fragmentierung durch strategische Partnerschaften / Baladna – Association for Arab Youth
 - Institutionelle Förderung / Breaking the Silence
 - Projekt zur Früherkennung von Brustkrebs / The Culture and Free Thought Association (CFTA)
 - Qa'a Al Grain – Gemeinschaftsgeführte Initiative / CFTA
 - Wiedervereinigung getrennter Familien und Schutz von Palästinenser:innen vor Zwangsausweisung / HaMoked: Center for Defense of the Individual
 - Unterstützung von Anwält:innen, die Menschenrechte verteidigen / Human Rights Defenders Fund
 - Das Kollektiv: Aktivist:innen in gemischten Städten erzählen medial gemeinsame Geschichten / Israel Social TV
 - Institutionelle Förderung / Kerem Navot
 - Leitfaden zur Dokumentation von Folter und Misshandlung / Public Committee Against Torture in Israel
 - Land- und Wasserrechte / Union of Agricultural Work Committees (UAWC)
 - Stärkung der Widerstandsfähigkeit von Gesundheitsdiensten und Ernährungssicherheit von Patient:innen mit nicht übertragbaren Krankheiten im Gazastreifen / UAWC und Palestinian Medical Relief Society (PMRS)
 - Aktive Erinnerungsarbeit zur palästinensischen Nakba / Zochrot
 - Institutionelle Förderung / Physicians for Human Rights – Israel (PHRI)
 - Institutionelle Förderung / Who Profits
 - Aufwendungen des Projektbüros Palästina-Israel
- 1.808.198,52 €** (inkl. Unterstützung AA, BMZ und medico-Stiftung)

Transnational

- A Safe Space for Mena Prison Forum / UMAM Documentation and Research
- 15.000,00 €**

Türkei [kurdische Gebiete]

- Aufbau eines Zentrums für Ökologie in der Südosttürkei / Ekeloji Derneği
- 27.000,00 €**

Irak [inkl. Region Kurdistan-Irak]

- Städtepartnerschaft Kifri (Kurdische Region Irak) und Jalawla (Irak) / HAUKARI e.V.
 - Klima- und Wasserprojekt im Nordirak / HAUKARI e.V.
 - Unterstützung eines Netzwerkes für Frauen- und Menschenrecht im Irak / Sadaa Center for Human Development und Aman Women Alliance
 - Konferenz zu Menschenrechten im Irak / Sadaa und Aman
- 149.044,43 €** (inkl. Unterstützung medico-Stiftung)

Syrien [vorw. Nordsyrien]

- Stärkung und Unterstützung von Frauen und Kindern in Idlib / Adopt a Revolution (AaR)
 - Cholera-Prävention in Idlib / AaR
 - Nothilfe für inhaftierte Kinder in Nordostsyrien, die mutmaßlich mit dem IS in Verbindung stehen, Verbesserung ihrer Situation und Ermöglichung ihrer Rückkehr in die Gesellschaft / Fight For Humanity (FFH)
 - Unterstützung des Baus eines Prothesenzentrums in Nordsyrien / Kurdischer Roter Halbmond (KRC)
 - Unterstützung des Prothesenzentrums mit integrierter Physiotherapie sowie psychosozialer Betreuung in Nordsyrien / KRC
 - Nothilfe Cholera-Ausbruch in Nordostsyrien / KRC
 - Unterstützung der Menschenrechtsarbeit in Nordsyrien / Rights Defense Initiative (RDI)
 - Rechtsbewusstsein und Rechtshilfe: Sensibilisierung der Syrer:innen im Libanon und in Syrien für rechtliche Fragen und Bereitstellung von Rechtshilfe / SAWA for Development and Aid
 - Schutz der Menschenrechte politischer Gefangener in Syrien / The Center
- 999.775,20 €** (inkl. Unterstützung AA und AMB)

THEMATISCHE FÖRDERSCHEWERPUNKTE

Gesundheit

- Mitgliedsbeitrag und Programmfinanzierung / Geneva Global Health Hub (G2H2)
 - MEDBOX – The Aid Library; Open-Source Bibliothek / Missionsärztliches Institut Würzburg
 - Institutionelle und Programmförderung / People's Health Movement (PHM) Global Secretariat
 - Beförderung der Debatte über die Gesundheitssysteme in Lateinamerika / PHM Global Secretariat
 - Zusammenführung von Akteuren und Vermittlung von Geschichten über den Wandel in der Equinet-Arbeit zur gesundheitlichen Chancengleichheit / Training and Research Support Centre (TARSC) für EQUINET
- 112.942,28 €**

Flucht und Migration

- Unterstützung einer Notunterkunft für geflüchtete Frauen mit ihren Kindern in Marokko sowie Investitionen für berufsbildende Kurse für Migrant:innen / Afrique Europe Interact (AEI) und Association des Réfugiés et Demandeurs d'Asile Congolais au Maroc (ARCOM)
 - Unterstützung des Alarmphones Sahara (APS)
 - Betreuung von Geflüchteten / Anti-Rassismus-Telefon Essen (ART)
 - Förderung des westafrikanischen Netzwerkes zur Verteidigung der Rechte von Migrant:innen, Geflüchteten und Asylbewerber:innen sowie der Freizügigkeit in Westafrika / Association Malienne des Expulsés (AME)
 - Border Forensics: Sahara / Border Forensics
 - Transborder Summercamp bei Nantes / Clandestini – Solidarität mit Flüchtlingen e.V.
 - CommemorAction 2022 in Zarzis (Tunesien) / Clandestini – Solidarität mit Flüchtlingen e.V.
 - Sensibilisierung für die Gefahren der illegalen Migration und Unterstützung von Überlebenden und potenziellen Migrant:innen in Todesbooten / Cedar Centre for Legal Studies
 - Interdisziplinärer Anti-Kriegs-Hub Georgien / Educat e.V.
 - Unterstützung für Fliehende an der polnisch-belarussischen Grenze / Egala
 - „Maldusa“ – Ort der Sicherheit und des Willkommens zwischen Malta und Lampedusa / Forschungsgesellschaft Flucht und Migration (FFM)
 - Rechtsberatung und strategische Prozessführung – Kampf gegen Entrechtung auf Lesbos und im ägäischen Meer / Legal Centre Lesbos
 - Selbstorganisation von Geflüchteten auf Lesbos / Welcome Office – Borderline Lesbos
- 427.042,77 €**

Klimagerechtigkeit

- Mobilisierung gegen die Ursachen der Klimakrise in Afrika / African Climate Justice Collective (ACJC)
 - Unterstützung einer Graswurzel-Bewegung für den Schuldenschnitt und Klimagerechtigkeit / Debt for Climate
 - Kampagne zum globalen „Klimawahljahr 2022“ / Fridays For Future MAPA (Most Affected People and Areas)
 - Kapazitätsentwicklung von Akteuren aus dem Globalen Süden im Diskurs um Klimagerechtigkeit / IBON International
 - Eine bessere Welt ist möglich: Klimagerechtigkeit von unten / IBON International
- 138.753,93 €**

Psychosoziale Hilfe

- Psychosoziale Begleitung von Personen und Gruppen, die in Nicaragua von sozialpolitischer Gewalt und der

Missachtung ihrer Menschenrechte betroffen sind / Aluna Acompañamieto Psicosocial (AAP) und Red de Acompañamiento Psicosocial (RAPS)

- Vernetzungstreffen der Angehörigen des „Betroffenen- und Solidaritätsnetzwerks“ (BeSoNet) und Fortbildung Sekundäre Traumatisierung / Verband der Beratungsstellen für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt (VBRG) e.V.
- 36.322,90 €** (inkl. Unterstützung medico-Stiftung)



Ukraine: Zeichen der Mitmenschlichkeit.

Krieg in der Ukraine

- Unterstützung von besonders vulnerablen Flüchtenden aus der Ukraine / Asmaras World e. V.
 - Unterstützung von Gesundheitsarbeiter:innen in Kriegszeiten und Verteidigung ihrer Rechte / Bud'jak Nina
 - Nothilfe und Versorgung von Binnenflüchtenden in der Ukraine / Europäisches BürgerInnen Forum (EBF)
 - Unterstützung für Binnenvertriebene in der Ukraine / EBF und Komitee für medizinische Hilfe in Transkarpatien (CAMZ)
 - Unterstützung für geflüchtete Roma aus der Ukraine in Warschau / Foundation Towards Dialogue
 - Unterstützung von Geflüchteten im polnisch-belarussischen Grenzgebiet und besonders vulnerablen Flüchtenden aus der Ukraine / Fundacja Polska Goscinosc
 - Nothilfe in der Ukraine und Unterstützung von Flüchtenden in Polen / Fundusz Feministyczny (FemFund)
 - Förderung linker Perspektiven in der Ukraine / Institute for Systematic Alternatives (ISA) und Commons Journal of Social Criticism
 - Medizinische Versorgung von ukrainischen Geflüchteten in Timisuaara (Rumänien) / LOGS Association – Social initiatives Group
 - Lebensmittelhilfe und Suppenküchen in Charkow / Mirnoe Nebo Charkowa
 - Unterstützung für Journalist:innen in der Ukraine / Zaborona Media
- 3.538.949,10 €**

Legende genannter weiterer Unterstützung

- AA: Auswärtiges Amt
- AMB: Àrea Metropolitana de Barcelona
- BMZ: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
- SIDA: Swedish International Development Cooperation Agency

Weiterführende Infos

Sie wollen mehr über unsere Arbeit und unsere Partnerorganisationen wissen?

Aktuelle Berichte, Pressemitteilungen, Veranstaltungshinweise, Hintergrundinformationen und Blogs unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden Sie auf: www.medico.de. Dort können Sie den medico E-Mail-Newsletter oder das vierteljährlich erscheinende medico-rundschreiben kostenlos bestellen. Sie können dort auch online spenden und eine Fördermitgliedschaft abschließen. Verbinden Sie sich auch in den sozialen Netzwerken mit uns: Sie finden medico international bei Facebook, Twitter und Instagram.

Sie wollen sich für medico engagieren – wen können Sie ansprechen? Sie möchten einen Info-Tisch machen, eine Veranstaltung mit einem medico-Referenten oder einer Referentin organisieren, im Freundes- und Verwandtenkreis Material verteilen, sich für ein konkretes Projekt engagieren? Sie haben eine Frage zu Ihrer Spendenquittung? Sie möchten **medico-Fördermitglied** werden, damit die gesamte Arbeit von medico und ihren Partnerorganisationen unterstützen sowie deren Unabhängigkeit sichern? Sie haben **ein Jubiläum, einen runden Geburtstag zu feiern** und möchten zu diesem Anlass um Spenden für medico bitten? Die Kolleginnen und Kollegen der **medico-Zentrale** helfen Ihnen gerne weiter! Tel. 069-944 380, info@medico.de

Sie wollen sich mit einer **größeren Spende** engagieren, denken über eine **Zustiftung** in das Vermögen der medico-Stiftung nach oder überlegen, medico in Ihrem **Testament** zu bedenken? Setzen Sie sich mit **Gudrun Kortas** in Verbindung, Tel. 069 94438-28, kortas@medico.de

Sie möchten selbst **aktiv werden** – eine Spendenaktion für ein konkretes Projekt oder eine bestimmte Region organisieren? Ob Benefizkonzert, Spendenlauf oder Veranstaltung – setzen Sie sich mit **Anita Starosta** in Verbindung. Tel. 069 94438-44, starosta@medico.de


Impressum

medico international e.V.
Lindleystraße 15
60314 Frankfurt am Main
Tel. [069] 944 38-0, Fax [069] 436002
info@medico.de, www.medico.de

Spendenkonto
IBAN: DE69 4306 0967 1018 8350 02
BIC: GENODEM1GLS



ViSdP: Anne Jung
Redaktion: Moritz Krawinkel,
Christian Sälzer
Gestaltung: Andrea Schuldt
Korrektorat: Silke Weidner
Juni 2023



„Empathie ist eine individuelle Haltung, und doch gibt es eine Ökonomie der Empathie, sie wird geprägt durch kollektive Muster und durch den Ort, von dem aus ich auf ein Geschehen blicke. [...] der Begriff umfasst zugleich meine geistige und emotionale Selbstverortung in einer Geschichtslandschaft, die seit fünfhundert Jahren von kolonialen und postkolonialen Asymmetrien gezeichnet ist.“

aus: Charlotte Wiedemann: „Den Schmerz der anderen begreifen“, 2022



medico international

medico international e.V.
Lindleystraße 15
D60314 Frankfurt am Main

Spendenkonto:
IBAN: DE69 4306 0967 1018 8350 02
BIC: GENODEM1GLS